



Stadt Bern

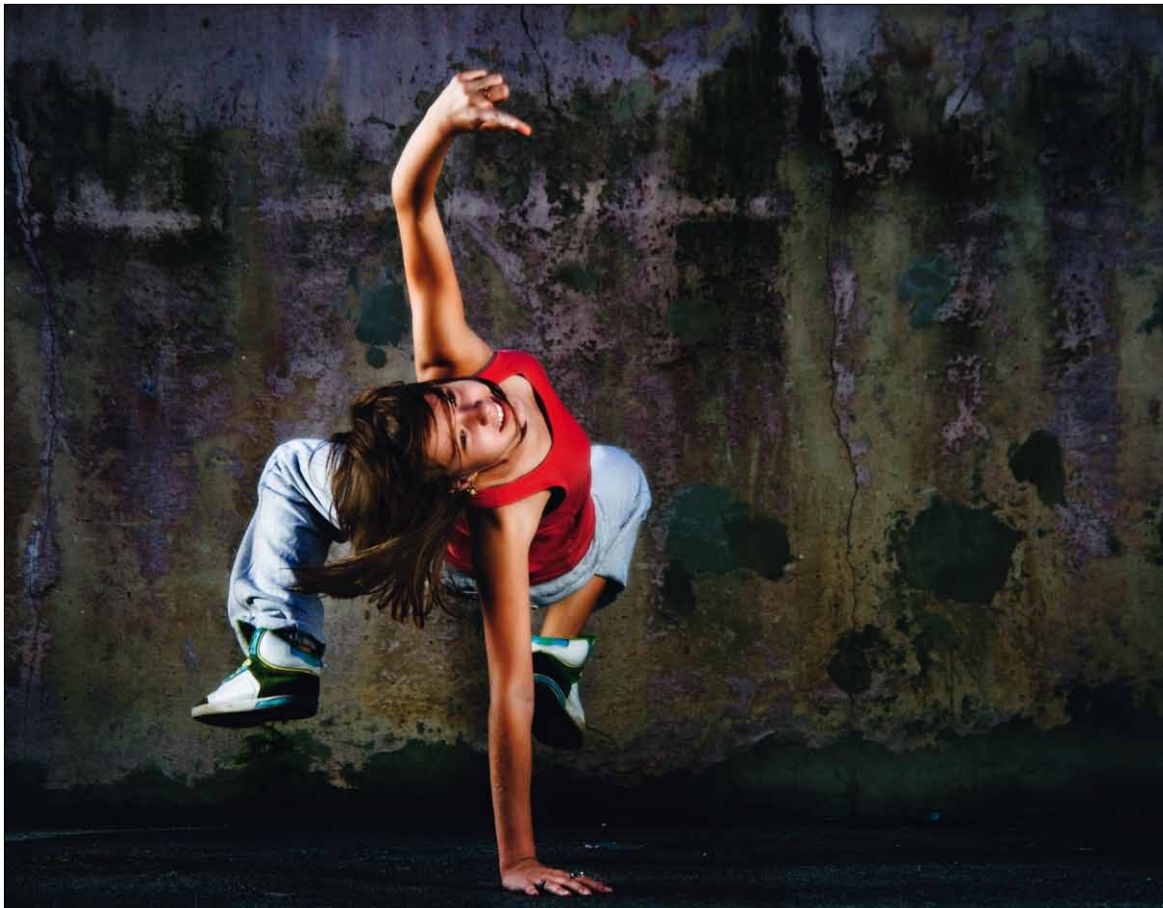
Gemeinderat

Sport- und Bewegungskonzept der Stadt Bern

«Bern – aus Freude an Sport
und Bewegung»



Bernbewegt!



Aus Freude an Sport und Bewegung

Bernbewegt!

Genehmigung durch den Gemeinderat der Stadt Bern am 2. Februar 2011

Herausgeberin: Direktion für Bildung, Soziales und Sport
 Predigergasse 5, 3001 Bern

Verfasst durch:
Projektleitung: Roger Schnegg, Leiter Sportamt der Stadt Bern
Projektteam: Sven Baumann, Generalsekretär Direktion für Bildung, Soziales und Sport
 Martin Rhyner, Leiter Sport- und Bewegungsförderung, Sportamt der Stadt Bern
 Fredy von Gunten, Geschäftsführer NPO Support
 Andrea Müller, unabhängiger externer Berater

Druck und Gestaltung: Schul- und Büromaterialzentrale der Stadt Bern

Bezugsadresse: Sportamt der Stadt Bern
 Effingerstrasse 21, Postfach 8125, 3001 Bern
 Telefon: 031 321 64 30, Fax: 031 321 73 30
 e-mail: sportamt@bern.ch, www.bern.ch/sportamt

2. Auflage 2011

© Gemeinderat der Stadt Bern, 2. Februar 2011

Vorwort



Bernerinnen und Berner bewegen sich gern. Oft. Freiwillig. Jung und Alt. Weil es ihnen Freude macht. Und weil es sie fit hält. Sie bewegen sich allein. Im Verein. Mit Freundinnen und Freunden. Mit der Familie. Entlang der Aare. Im Wald. In der Altstadt. Auf Sportplätzen. In der Turnhalle. Sie bewegen sich im Wasser. An Land. Auf dem Eis. Im Alltag. Beim Warten. Bernerinnen und Berner bewegen sich zu Fuss. Mit dem Velo. Treppauf. Bergab. Sie bewegen sich, weil es zum Leben in Bern dazugehört – wie die Aare, die Lauben, das Münster, der Bärenpark. Weil es in Bern wunderschön ist, sich zu bewegen. Und weil es in Bern ganz normal ist, sich zu bewegen.

Dieses Bild, dieses Ziel, hatten wir vor Augen, als wir uns daran machten, Berns erstes Sport- und Bewegungskonzept zu erarbeiten.

Jetzt ist es da, unser Konzept, unser Wegweiser für die nächsten Jahre. Das Sport- und Bewegungskonzept gibt die Richtung vor, in die sich die Stadt Bern in Sachen Sport entwickeln will. Es zeigt, wo die Stadt im Sportbereich Schwerpunkte setzen will. Es enthält Leitsätze und konkrete Massnahmen. Es zeigt, wie die Stadt die Bernerinnen und Berner zu mehr Bewegung motivieren will. Und es gibt Auskunft darüber, welche Anlagen die Stadt um- oder neu bauen muss.

Im Mittelpunkt des Konzepts steht die Sport- und Bewegungsförderung. Die Stadt will erreichen, dass sich alle Bernerinnen und Berner auf eine gesunde Art bewegen: Kleinkinder und Seniorinnen, Einheimische und Migrantinnen, bisher Unsportliche und Spitzensportlerinnen. Dabei soll die Stadt Bern überall dort auftreten, wo nicht schon Vereine und Private Sport- und Bewegungsmöglichkeiten anbieten.

Natürlich braucht Bern dafür auch Sportanlagen. Das Sport- und Bewegungskonzept sieht vor, dass die Stadt die Sportanlagen einfach, zweckmässig und bedarfsgerecht umbaut – für Extrawünsche und Vergoldungen reicht das Geld nicht. Der Massnahmenteil des Konzepts zeigt auf, wo dringender Handlungsbedarf besteht. Zwei Beispiele, die viel zu reden gegeben haben: Das Hallenbad Hirschengraben. Es soll geschlossen werden, sobald ein Ersatz steht. Eine Sanierung wäre nicht wirtschaftlich. Das gleiche gilt für die Ka-We-De. Sie wird aber nicht geschlossen, sondern soll umgenutzt werden und für Sport, Bewegung und Quartier erhalten bleiben. Wie genau, das wird jetzt erarbeitet.

Das Sport- und Bewegungskonzept ist breit abgestützt. Parteien, Sportvereine, Quartier-, Jugend- und Altersvertretungen, Bund, Kanton, Veranstalterinnen und Veranstalter konnten ihre Meinung dazu kundtun. Ihre Ideen und Wünsche sind – wo immer möglich – in das vorliegende Konzept eingeflossen.

Mit dem ersten Sport- und Bewegungskonzept ist die Arbeit natürlich nicht getan. Jetzt geht's ans Umsetzen. Es gibt viel zu tun, denn wir haben uns sportliche Ziele gesetzt. Wir zählen auf viele Bernerinnen und Berner, die dabei mithelfen. Auf viele, die sich gern bewegen. Oft. Freiwillig. Wir zählen auf Sie!

Weil es in Bern wunderschön ist, sich zu bewegen. Und weil es in Bern ganz normal ist, sich zu bewegen.

Bern – aus Freude an Sport und Bewegung.

*Gemeinderätin Edith Olibet
Direktorin für Bildung, Soziales und Sport der Stadt Bern*

Inhaltsverzeichnis

Strategie

1	Ausgangslage	7
2	Umfeldanalyse	8
	2.1. Gesellschaftliche Entwicklungen	8
	2.2. Spezifische Entwicklungen im Sport	9
3	Sportanalyse Stadt Bern	13
	3.1. Demografische Entwicklung	13
	3.2. Sport- und Bewegungsförderung (Ist)	14
	3.2.1 Kurzanalyse	14
	3.2.2 SWOT	14
	3.3. Sportanlagen- und Bewegungsräume (Ist)	15
	3.3.1 Kurzanalyse	15
	3.3.2 SWOT	16
	3.4. Bedürfnisse nach Sportarten	17
4	Grobsynthese	19
5	Leitsätze und Strategien nach Zielgruppen	20
	5.1. Grundsätzliche Ausrichtung	20
	5.2. Zielgruppen nach Alter	23
	5.2.1 Kinder (bis 12 Jahre)	23
	5.2.2 Jugend (13 – 19 Jahre)	24
	5.2.3 Erwachsene (20 – 63 Jahre)	25
	5.2.4 Seniorinnen und Senioren (ab 64 Jahren)	26
	5.3. Spitzensport	27
	5.4. Sport-Events	28
	5.5. Sportzentrum der Schweiz	29
	5.6. Sportanlagen und Bewegungsräume	30

Massnahmen

1	Vorbemerkungen	33
2	Massnahmen Anlagen Eis und Wasser	35
	2.1. Anlagen Eis und Wasser: Massnahmen	35
	2.2. Anlagen Eis und Wasser: Prioritäten /«Drehbuch»	38
3	Massnahmen Sport-/Turnhallen und Rasenplätze	39
	3.1. Allgemeines	39
	3.2. Massnahmen Sport- und Turnhallen	40
	3.3. Massnahmen Rasenplätze	40
	3.3.1 Rasenfelder	41
	3.3.2 Leichtathletik	41
4	Massnahmen Freizeitanlagen	42
	4.1. Freizeitanlagen allgemein und Bedürfnisse	42
5	Massnahmen Sport- und Bewegungsförderung	43
	5.1. Alterssegmente	43
	5.1.1 Vorschulalter (0 – 4 Jahre)	43
	5.1.2 Vorschulalter (4 – 6 Jahre)	43
	5.1.3 Schulalter (7 – 12 Jahre)	44
	5.1.4 Bereich Jugend (13 – 19 Jahre)	45
	5.1.5 Bereich Erwachsene (20 – 63 Jahre)	46
	5.1.6 Bereich Seniorinnen und Senioren (ab 64 Jahren)	47
	5.2. Bereich Spitzensport	47
	5.3. Bereich Sportevents	48
6	Marketing und Kommunikation – Umsetzung Corporate Identity «Bern bewegt»	50
7	Strukturen Sportamt	51
8	Finanzierung	52
	Anhang 1 Analyse Sportanlagen IST	54
	Anhang 2 Soll-Angebote an Sportanlagen und Bewegungsräumen Stadt Bern	57
	Anhang 3 Aufgabenzuweisungen Sportamt Stadt Bern	59

Strategie

1 Ausgangslage

Sport und Bewegung haben stark an Bedeutung zugenommen. Eine gezielte und attraktive Förderung wirkt sich positiv auf das Image der Stadt aus und bringt insbesondere auch im Standortmarketing Vorteile. Sport und Bewegung werden in der Stadt Bern traditionell durch verschiedene Akteurinnen und Akteure gefördert und getragen.

Das vorliegende Konzept stellt die Visionen und Strategien des Gemeinderats dar. Das Engagement der öffentlichen Hand wird jeweils explizit erwähnt und die Handlungsfelder des Sportamtes aufgezeigt. Für die Sportförderung gilt im Grundsatz das Subsidiaritätsprinzip: Die Stadt übernimmt insbesondere Aufgaben, die durch Sportorganisationen und die privaten Sportanbieter nicht bzw. nur mit städtischer Unterstützung wahrgenommen werden können.

In seiner «Strategie Bern 2020» setzt sich der Gemeinderat zum Ziel, 2020 die «Sportstadt der Schweiz» zu sein. In den «Legislaturrichtlinien 2009 – 2012» legt der Gemeinderat fest, dass die «Stadt das Angebot an Rasen-, Wasser- und Freizeitanlagen ausbaut und die Bewegungsfreude der Bevölkerung gezielt fördert». Das Sport- und Bewegungskonzept folgt dieser Strategie 2020 und ihren Zielen.

Parallel zur vorliegenden Strategie wird ein Massnahmenplan zur Erreichung der dargelegten Strategie-Schwerpunkte aufgestellt, welcher namentlich die Kostenfolgen und mögliche Mittelverschiebungen aufzeigt. Die zwei Dokumente bilden zusammen das «Sport und Bewegungskonzept der Stadt Bern». Ergänzend dazu wird im Sinne eines internen Planungsinstruments das «Anlagenkonzept Eis und Wasser» erarbeitet. Das Sport- und Bewegungskonzept ist eine sportpolitische Absichtserklärung des Gemeinderats. Verbindliche Finanzierungsbeschlüsse sind im Einzelfall durch die zuständigen Organe zu treffen.



Abbildung: Übersicht der Trägerschaften und Anbietenden von Sport und Bewegung in der Stadt Bern

2 Umfeldanalyse

2.1.

Gesellschaftliche Entwicklungen

Gesellschaftliche Veränderungen

Unsere Gesellschaft befindet sich seit dem letzten Jahrhundert in einem gewaltigen Prozess der Veränderung. Die zunehmende Individualisierung hinterlässt ihre Spuren. Das Bedürfnis der Einzelnen nach individuellem Genuss und Konsum spiegelt sich insbesondere im Sport- und Freizeitbereich. Zum einen lassen sich tendenziell immer weniger Menschen finden, die ihre persönlichen Bedürfnisse den gemeinschaftlichen Zielen und Interessen eines Vereins, einer gemeinsamen Idee anpassen und sich für ein Ehrenamt zur Verfügung stellen. Zum andern wirkt sich die hohe Mobilität der Menschen, gepaart mit uneingeschränkten weltweiten Kommunikationsmöglichkeiten, unmittelbar auf das Freizeitverhalten aus. Die vielfältigen Angebote können jederzeit verglichen und nach individuellen Vorzügen und Möglichkeiten konsumiert werden. Die klassische, «heile» Sportwelt, welche durch viel Harmonie und Einheitsvorstellungen gekennzeichnet war, wird durch neue Betrachtungsweisen abgelöst. Im Vordergrund steht ein attraktiver Lebensstil, welcher zum Massstab der Wertschätzung eines Freizeitangebotes wird. Kriterien wie Gesundheit, vielfältiges Angebot, Bühne für Selbstdarstellung und finanzielle Anreize spielen dabei wichtige Rollen.

Demografische Entwicklung der Gesellschaft

Allgemein wirkt sich die erhöhte Lebensqualität in den westlichen Ländern positiv auf die Lebenserwartung aus: Die Menschen leben im Durchschnitt 3-4 Jahre länger als noch vor 30 Jahren. Gleichzeitig muss beachtet werden, dass die Bevölkerung in den kommenden Jahren älter, weiblicher und internationaler wird. Diese demografische Entwicklung und die gesellschaftlichen Trends wirken sich entscheidend auf die Wünsche und Bedürfnisse im Bereich Sport und Bewegung aus.

Übergewicht bei Kindern

Schleichend hat in den vergangenen Jahren eine Besorgnis erregende Entwicklung Einzug gehalten: Wie in anderen Ländern hat der Anteil der übergewichtigen und adipösen Kinder in der Schweiz in den letzten beiden Jahrzehnten stark zugenommen. Fastfood, keine geregelten Mahlzeiten zu Hause, übermässiger TV- und Computer-Konsum und in der Folge zu wenig Bewegung sind die Hauptursachen für die «gewichtigen» Probleme der Kinder. Übergewicht hat sich zu einem volkswirtschaftlichen Problem entwickelt. Stark betroffen sind insbesondere ausländische Kinder. Für die WHO (World Health Organisation) ist es eines der brennendsten Probleme in der industrialisierten Welt geworden. Dabei ist es nicht das Übergewicht selbst, sondern die damit einhergehenden Gesundheitsprobleme. Diese sind bei übergewichtigen Kindern wesentlich gravierender als bei Erwachsenen, da die Lebensspanne erst angefangen hat. Die schwerwiegendsten Folgen sind Herz-Kreislauf-Erkrankungen und Diabetes sowie orthopädische Probleme und Lungenleiden. Übergewichtige haben im Vergleich zu normal gewichtigen Kindern ein doppelt so hohes Risiko, diese Gewichtsprobleme auch im Erwachsenenalter zu haben.

Im vorliegenden Kapitel werden in einem ersten Teil die grundlegenden Analysen aus der Studie «Sport Schweiz 2008¹» wiedergegeben und in einem zweiten Teil Trends und Möglichkeiten des kommunalen Sports aufgezeigt.

Wichtigste Ergebnisse der Studie Sport Schweiz 2008

- Knapp drei Viertel (73%) der Schweizer Wohnbevölkerung im Alter von 15 bis 74 Jahren treiben zumindest ab und zu Sport. Das effektive Aktivitätsniveau variiert jedoch in erheblichem Masse: Zwei Fünftel der Bevölkerung (40%) treiben mehrmals pro Woche insgesamt drei Stunden oder mehr Sport. Ein gutes Viertel (27%) wird mindestens einmal pro Woche sportlich aktiv, ein Sechzehntel (6%) treibt nur unregelmässig Sport, während das übrige Viertel (27%) angibt, keinen Sport zu treiben. Auf Nachfrage räumen allerdings zwei Drittel der erklärten nicht Sporttreibenden ein, ebenfalls ab und zu einer (sportlichen) Bewegungsaktivität nachzugehen.
- Vergleicht man diese Befunde mit den Resultaten der Studie «Sport Schweiz 2000²», so fällt auf, dass der Anteil regelmässiger Sportlerinnen und Sportler in den letzten acht Jahren angestiegen ist, während der Anteil der Inaktiven stabil blieb. Das Segment der «Gelegenheitssportler» ist dagegen deutlich geschrumpft.
- Betrachtet man die Sportaktivität nach Geschlecht, so fällt auf, dass die Frauen ihre seit Jahrzehnten andauernde Aufholjagd erfolgreich fortgesetzt haben. Mittlerweile sind fast ebenso viele Frauen mehrmals pro Woche mehrere Stunden sportlich aktiv (39%) wie Männer (41%). Ebenfalls vergleichbar ist der Anteil der nicht Sporttreibenden (Frauen: 28%; Männer: 27%).
- Mit steigendem Alter nimmt die Inaktivität zu. Allerdings ist es keineswegs so, dass ältere Menschen keinen Sport mehr treiben. Im Gegenteil: Auch unter den 65- bis 74-Jährigen treiben viele mehrmals wöchentlich Sport (Frauen: 30%; Männer: 39%), während der Anteil der Inaktiven rund ein Drittel beträgt.
- Sport kann man aus sehr verschiedenen Gründen treiben, zwei Motive überwiegen jedoch in den Augen der Bevölkerung deutlich: «Gesundheit» und «Spas» werden von über 95 Prozent der Befragten als (sehr) wichtige Motive genannt. Weitere wichtige Argumente sind «soziale Kontakte», «Gemeinschaftserlebnis» sowie «Bewegung in der Natur».
- Obwohl sich die Befragten in rund 200 verschiedenen Sportarten engagieren, gibt es einige klare Spitzenreiter in der Gunst der Aktiven: Radfahren, Wandern/Walking, Schwimmen, Skifahren, Jogging, Fitnesstraining und Turnen führen die Popularitätsrangliste an, gefolgt von Fussball als wichtigster Mannschaftssportart. Radfahren, Wandern/Walking, Fitnesstraining und Schwimmen werden im Übrigen auch am häufigsten erwähnt, wenn gefragt wird, welche Sportarten man gerne (noch) häufiger ausüben möchte.
- Die meisten nicht Sporttreibenden haben keine grundsätzlichen Vorbehalte gegen den Sport. Zeitmangel (42%) wird am häufigsten als Grund dafür angegeben, dass man keinen Sport treibe.

¹ Lamprecht, M., Fischer, A. & Stamm, H.P. (2008): Sport Schweiz 2008: Das Sportverhalten der Schweizer Bevölkerung. Magglingen: Bundesamt für Sport

² Lamprecht, M., Fischer, A & Stamm, H.P. (2000): Sport Schweiz 2000: Das Sportverhalten der Schweizer Bevölkerung. Magglingen: Bundesamt für Sport

Falls sie (wieder) mit Sport begännen, so würden sich auch die meisten Nichtsportlerinnen und Nichtsportler für die oben erwähnten Lieblingssportarten der Sportlerinnen und Sportler entscheiden.

- Bei der sportlichen Aktivität zeigen sich nicht nur Alters- und Geschlechtsunterschiede. Besonders augenfällig sind die Unterschiede zwischen den Sprachregionen: Der Anteil an Personen, die mehrmals wöchentlich über drei Stunden Sport treiben, ist in der Deutschschweiz (45%) deutlich höher als in der West- (28%) und Südschweiz (30%). Die letztere weist den höchsten Anteil an Nichtsportlerinnen und Nichtsportlern auf (42%; Westschweiz: 40%; Deutschschweiz: 22%).
- Bemerkenswert ist auch eine Reihe sozialer Unterschiede, wobei gilt: Je höher das Bildungsniveau, die berufliche Stellung und das Einkommen, desto höher die sportliche Aktivität. Entsprechend fällt auf, dass die in der Schweiz lebenden Ausländerinnen und Ausländer sportlich weniger aktiv sind als die Schweizerinnen und Schweizer.
- Sport wird in der Schweiz häufig in der freien Natur (Wanderwege, Berge, Bäder, Velowege) und ausserhalb formeller organisatorischer Strukturen betrieben. Der Sportverein bleibt jedoch der wichtigste Sportanbieter: Rund ein Viertel der Schweizer Wohnbevölkerung ist Mitglied in einem Sportverein, jedes dritte dieser Mitglieder verrichtet zudem ehrenamtliche Arbeit. Auch die privaten Fitnesscenter sind wichtige Anbieter, verfügen doch mittlerweile 14 Prozent der Schweizer Wohnbevölkerung über einen entsprechenden Mitgliedausweis.
- Sport ist nicht nur eine Aktivität, die am frühen Morgen, am Feierabend oder am Wochenende ausgeübt wird. Über ein Drittel der Befragten gibt an, dass sie in den vergangenen fünf Jahren mindestens eine Woche «Sportferien» gemacht haben. Besonders populär sind erwartungsgemäss Ski-, Wander- und Radferien im In- (63% aller Sportferienwochen) und Ausland (37%).
- Die vielfältigen sportlichen Aktivitäten der Schweizer Wohnbevölkerung finden eine Entsprechung in einem hohen Sportinteresse: Rund vier Fünftel der Bevölkerung interessieren sich für das Sportgeschehen, wobei das Fernsehen das wichtigste «Sportmedium» darstellt. Fussball, Tennis und Skisport wecken dabei das höchste Interesse.
- Sport wird zwar besonders häufig aus gesundheitlichen Gründen betrieben, gleichzeitig hat er auch eine Kehrseite: 12 Prozent der Befragten geben an, sie hätten sich im vergangenen Jahr bei sportlichen Aktivitäten verletzt. Obwohl die Sportunfälle in der Regel glimpflich verlaufen, war jede/r vierte Verletzte mindestens einen Tag arbeitsunfähig.
- Der Sport hat in der Schweizer Wohnbevölkerung ein ausgezeichnetes Image: 98 Prozent der Befragten glauben, dass der Sport einen positiven Beitrag an die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen leistet, und entsprechend befürwortet eine knappe Mehrheit den weiteren Ausbau entsprechender Förderungsmassnahmen. Auch beim Behinderten-, Senioren- und Frauensport wird durchaus noch weiteres Förderungspotential erkannt.
- Die Sportbegeisterung in der Bevölkerung geht aber nicht so weit, dass nicht auch problematische Tendenzen erkannt würden: Doping (32%), die Kommerzialisierung (28%) und der Hooliganismus (12%) werden am häufigsten als Probleme der aktuellen Sportwelt genannt.

Trends und Möglichkeiten des kommunalen Sports

Soziologinnen und Soziologen gehen davon aus, dass die Bevölkerung in der Schweiz in den nächsten 50 Jahren abnehmen wird. In der Stadt Bern wird die Abnahme durch Zuwanderungen kompensiert. Nicht mehr die quantitative Bedarfsdeckung, sondern die qualitative Optimierung des Bestandes gehört deshalb zu den Hauptaufgaben der Infrastrukturpolitik. Der Wettbewerb unter den Sportanbietenden und das individualisierte Sporttreiben sowie das Sporttreiben in kleinen Gemeinschaften sollen weiter zunehmen.

Als weitere Folge des Bevölkerungsrückgangs sehen Soziologen und Soziologinnen einerseits eine zunehmende Konzentration des Leistungssports in den städtischen Zentren. Andererseits werde der Sport – Stichworte Skate Nights, Running, Fitness-Centren – in den städtischen Zentren wichtiger.

Grosse Auswirkungen hat der Geburtenrückgang, respektive die Tatsache, dass der Anteil der Jungen kleiner und derjenige der Seniorinnen und Senioren grösser wird. Bei den Jungen dominieren Sportformen aus den Bereichen Team-Sport und Trendsportarten. Obwohl gerade jüngeren Menschen eine zunehmende Individualisierung unterstellt wird, ist auffallend, dass Team-Sportarten ungebrochen populär sind. Dazu gehören Fussball, Volleyball und Unihockey. Auffallend ist jedoch, dass sich in den letzten Jahren die Zahl der Teammitglieder verkleinert hat und dass Formen der Selbstorganisation zugenommen haben. Beispiele dafür sind Indoor-Soccer, Streetball und Beachvolleyball. Dazu kommt, dass im Sport von Jugendlichen sehr stark der Nervenkitzel gesucht wird; das kommt in Sportarten wie Skateboarding oder Snowboarding zum Ausdruck.

Diese Tendenzen bestätigt Prof. Dr. Christian Wopp, Deutschland, anlässlich seines Referates an der Tagung «Innovative kommunale Sportpolitik 2005 in Basel» vom 22. September 2005 in Basel.

Bewegung im Alltag und Langsamverkehr sind hoch aktuell. Sichere und direkte Fuss- und Radwege bilden die Basis für niederschwellige Bewegungsangebote. Ökologische Aspekte nehmen bei der allgemeinen Sport- und Bewegungsförderung wie auch beim Bau, bei der Sanierung und der Nutzung der Infrastrukturanlagen einen zentralen Stellenwert ein.

Die grosse Zahl der Seniorinnen und Senioren gibt den Ton an

Die um 1964 Geborenen werden die Gesellschaft und den Sport in den kommenden Jahren prägen. Grund dafür sind die geburtenstarken Jahrgänge in den 60er-Jahren und die steigende Lebenserwartung. Vor dem Hintergrund einer älter werdenden Bevölkerung gewinnt die persönliche Gesundheit zunehmend an Bedeutung. In Zukunft werden viele Menschen ihr individuelles Handeln am Erzielen gesundheitlicher Wirkungen beziehungsweise am Vermeiden gesundheitlicher Risiken ausrichten. Die Trends Gesundheit, Ausdauer und Fitness werden die Nachfrage nach Sport- und Bewegungsräumen in den Gemeinden beeinflussen. Beim Trend «Ausdauer» geht es um Wandern, Ausdauerlaufen, Radfahren, Schwimmen, Inline-Skating und Skilanglauf. Das Thema Ausdauer steht dabei in einer engen Wechselbeziehung zum Themenfeld Gesundheit, weil das Training der Ausdauer einen bedeutsamen Beitrag zur Stabilisierung der Gesundheit leisten kann. Beim Trend «Fitness» geht es unter anderem um Tätigkeiten wie Bodyforming, Bodystyling, Bodyshaping, um Kraftausdauertraining und Konditionstraining. Die Fitness ist ein Schlüsselbegriff für die Sportentwicklung. Im Mittelpunkt steht die Steigerung und Stabilisierung der körperlichen

Leistungsfähigkeit sowie die Formung des Körpers. Man spricht von der Fitness als Megatrend, weil unter anderem insbesondere Frauen in diesem Themenfeld sehr aktiv sind und weil sportaktive Frauen zu den Wachstumspotenzialen des Sports gehören.

Die bestehenden Anlagen optimieren

Parallel zur demografischen Entwicklung zeichnet sich eine räumliche Entwicklung ab. Für die Gemeinden stehen grosse Investitionskosten für die Renovierung, Sanierung und Modernisierung öffentlicher Sporträume an. Auf Grund der demografischen Entwicklungen und der veränderten Sportwünsche ergibt sich für die verschiedenen Altersgruppen eine unterschiedliche Raumnachfrage (siehe nachstehende Tabelle). Beim Angebot an Sportfreiflächen besteht das Problem bei der Wetterabhängigkeit der Flächen. In der Vergangenheit hat es insbesondere in Deutschland im Sportstättenbau daher einen Trend zum Bau gedeckter Anlagen mit langen, intensiven Nutzungszeiten gegeben. Angesichts der verdichteten Bebauung in urbanen Räumen und der fehlenden finanziellen Möglichkeiten der Gemeinden geht es in Zukunft vor allem um die intensivere Nutzung der vorhandenen Sportfreiflächen. Ein Stichwort ist dabei der Kunstrasen. Die Idee, Flächen zu überdachen, ist einfach und kostengünstig, weil eine Freilufthalle³ sowohl im Bau als auch im Betrieb nur ein Drittel der Kosten einer traditionellen Sporthalle verursacht. Allerdings hat sich die Idee noch nicht durchgesetzt. Vor einer allfälligen Realisierung in der Stadt Bern müssen deshalb Eignung und Nutzen abgeklärt und sicher gestellt sein.

Zielgruppen	Sport	Sporträume
Seniorinnen und Senioren	Gesundheit	Kleine Hallen, hochwertige Räume
Erwachsene	Fitness, Wellness, Ausdauer	Fitness-Studios, kleine Hallen, hochwertige Räume, Sportgelegenheiten im Freien
Kinder / Jugend	Team-Sport, Wilderness	Fitness-Studios, kleine Hallen, ganzjährig nutzbare Flächen, Flächen im urbanen Raum, Outdoor

Der Sport geht zurück in die Städte

Seit 10 Jahren ist eine Rückgewinnung urbaner Räume durch Bewegung, Spiel und Sport zu beobachten. Zugenommen haben die Anlagen ungebundenen Sportformen, wohingegen die Anlagen gebundenen Sportformen stagnieren und teilweise rückläufig sind. Ausgelöst wurde die Rückgewinnung der Räume vor allem durch die verschiedenen Formen im Ausdauerbereich – das heisst durch Jogging, Inline-Skating und Radfahren. Verstärkt wurde der Trend durch Aktivitäten aus dem Themenfeld Wilderness: Dazu gehören Skateboarden und Aggressive-Skaten, aber auch Spiele wie Streetball und Beachvolleyball auf innerstädtischen Plätzen.

³ Fixe Überdachung ohne Seitenwände

3 Sportanalyse Stadt Bern

3.1. Demografische Entwicklung

Mit rund 130'000 Einwohnerinnen und Einwohnern zählt die Stadt Bern mit Zürich, Genf, Basel und Lausanne zu den grössten Städten der Schweiz. Nachdem die Bevölkerungszahl zwischen 1850 bis 1960 konstant angestiegen ist (Höchststand 165'000 im Jahr 1963), wurde bis ins Jahr 2000 ein steter Rückgang verzeichnet. Mittlerweile beträgt die Zahl der Einwohnerinnen und Einwohner wieder 130'000. Für die nächsten Jahre wird mit einer leichten Zunahme gerechnet. Stand heute beträgt der Ausländerinnen- und Ausländeranteil 21% der Berner Bevölkerung. Dieser Prozentsatz wird in den kommenden Jahren zunehmen⁴.

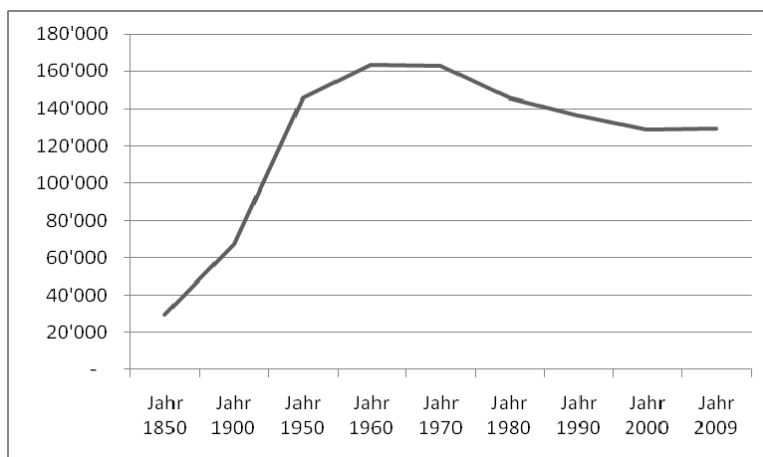


Abbildung:
Entwicklung Einwohnerzahl

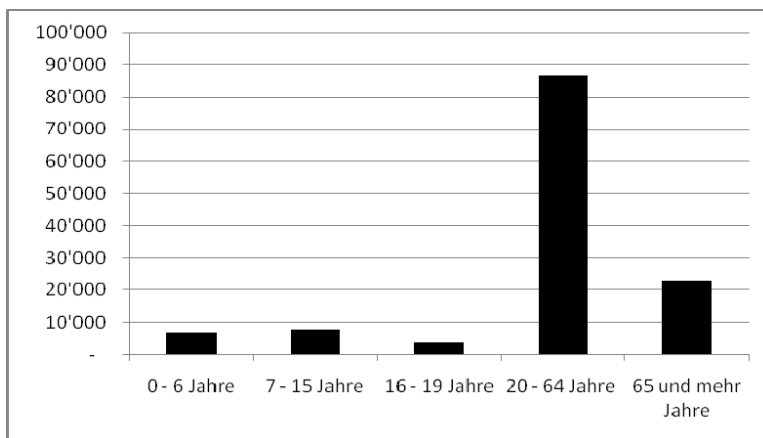


Abbildung:
Altersgruppen im Jahr 2007

⁴ Statistikdienste der Stadt Bern, 2008. Die Wohnbevölkerung der Stadt Bern Ende 2007. Bern

3.2. Sport- und Bewegungsförderung (Ist)

3.2.1 Kurzanalyse

Die Sportförderung in der Stadt Bern wird vor allem von Vereinen, Schulen und kommerziellen Anbietenden betrieben. Das Sportamt der Stadt Bern ergänzt die Angebote mit Aktivitäten wie «Sport für Alle», «Fit für Alle», «Aktiv 50+», «Ferienlager Fiesch», «Bärner Kids Olympics», «bern bewegt» und der «Inline Night». Das Gesamtangebot der Stadt ist für den sportlich motivierten Teil der Bevölkerung grösstenteils befriedigend. Ausnahmen bilden die unbefriedigenden Zustände in den Bereichen Wasser und Rasenfelder.

Der Blick auf die Entwicklung des Freizeitverhaltens der verschiedenen Zielgruppen zeigt, dass das Angebot der Stadt Bern bezüglich Infrastruktur und Sportförderung überdacht und angepasst werden muss.

Als grösste Herausforderung gilt es, die nicht motivierten, «bewegungsarmen» Personen zu mehr Bewegung zu animieren. Diese Zielgruppe ist heute kaum in die Sportaktivitäten involviert, obschon deren Bewegung resp. Nichtbewegung aus volkswirtschaftlicher Sicht grosse Bedeutung hat.

3.2.2 SWOT

Beurteilung der Sport- und Bewegungsförderung der Stadt Bern:	
<p>Stärken</p> <ul style="list-style-type: none"> - Vielfältiges, ansprechendes Sportangebot der Vereine - Spitzenleistungen städtischer Sportler/innen und Sportvereine - Sportanlässe mit nationaler, zum Teil internationaler Ausstrahlung - Gute Wege für das Laufen und Radfahren 	<p>Chancen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Sportinteresse der Bevölkerung - Steigendes Gesundheitsbewusstsein - Neue Sporttrends (Gesundheits-, Ausdauer- und Trendsportarten) - Zunahme sportlich aktiver Seniorinnen und Senioren - Zunehmende Bedeutung des Langsamverkehrs
<p>Schwächen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Infrastrukturlastige Investitionen, wenig direkte finanzielle Mittel für die Sport- und Bewegungsförderung - Sportangebote noch zu wenig zielgruppenorientiert (Kinder, Jugendliche, Frauen, ältere Menschen) - Sportangebote eher zufällig - Wenige Angebote für Nicht-Vereinsmitglieder - Unzureichende Marketing-Massnahmen und Informationsmöglichkeiten - Kein einheitliches Erscheinungsbild der Stadt im Bereich Sport 	<p>Gefahren</p> <ul style="list-style-type: none"> - Sport-Raumprobleme - Rückgang des ehrenamtlichen Engagements - Fehlende Bereitschaft zur Umverteilung finanzieller Mittel in die Sport- und Bewegungsförderung - Fokussierung auf Eishockey, Fussball und Wasser

3.3. Sportanlagen- und Bewegungsräume (Ist)

3.3.1 Kurzanalyse⁵

Wichtige Kernaufgaben der Stadt sind, Infrastrukturen in den Bereichen Eis, Wasser, Rasen, Turnhallen und Langsamverkehrswege für die Öffentlichkeit und die Vereine zur Verfügung zu stellen sowie deren Betrieb, Unterhalt und Verwaltung zu gewährleisten.

- 96,3% der jährlich verfügbaren Mittel des Sportamtes werden für diese Aufgaben verwendet (exkl. Langsamverkehrswege).
- Das Angebot an Infrastrukturen ist mehrheitlich auf männliche Sportbedürfnisse (Fussball, Eishockey) ausgerichtet.
- Die Sporthallen entsprechen nicht mehr heutigen Ansprüchen. Mit den geplanten Sporthallen Weissenstein, Bitzius und Brünnen werden die Probleme punktuell entschärft.
- Als unbefriedigend präsentiert sich die Situation bei den Hallenbädern. Die Nachfrage nach Wasser für den Sport übersteigt bei weitem das Angebot. Zudem stehen dringende Sanierungen grösseren Umfangs bei der Bausubstanz an.
- Besser präsentiert sich die Situation bei den Lauf-, Wander- und Velowegen (Langsamverkehrsnetz) sowie öffentlichen Bewegungsräumen (u.a. Fussgängerzonen, Treppen, Plätze, Pärke, Kinderspielplätze). Mit verhältnismässig geringem Aufwand könnten diese teilweise attraktiver und sicherer gestaltet werden.



⁵ Details zu den Infrastrukturen siehe Anhänge 1 und 2

Beurteilung der Sportanlagen und Bewegungsräume der Stadt Bern:	
<p>Stärken</p> <ul style="list-style-type: none"> - Grösstenteils hohe Auslastung der vorhandenen Sportstätten (inkl. Schulen) - Gute Anbindung an öV-Netz - Ansprechendes Langsamverkehrs-Netz für Fussgänger, Velofahrer und fäG⁶ - Attraktive Bewegungsräume - Nähe zur Natur (Aare, Wald, Tierpark, Elfenau, Allmend etc.) - Nähe zur Kultur (insbesondere Altstadt) - Im Vergleich mit anderen Städten gute Luftqualität (wenig Industrie) - Postfinance Arena, Stade de Suisse, Messegelände und Bundesplatz als Event-Location 	<p>Chancen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Öffentliche und politische Sensibilität zugunsten von Sport und Bewegung - Nutzung neuer Finanzierungskonzepte (PPP) - Innovative und energiesparende Sportstättenkonzepte - Nutzung der Sportstätten als Image- bzw. Standortfaktor - Raumplanung sensibilisieren auf Sport- und Bewegung - Geografische Lage der Stadt Bern besser positionieren (eignet sich für nationale Sportstätten, Finanzbeteiligung des Bundes)
<p>Schwächen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Frauensportarten wird zu wenig Rechnung getragen - Einseitiger Fokus auf Infrastrukturen in den Bereichen Eis, Wasser, Rasen und Turnhallen (mit entsprechender Mittelzuteilung) - Alternde Infrastrukturen (Bauten) mit hohem Sanierungsbedarf - Engpässe bei Sporthallen im Winter - Wenig zielgruppengerechte Grössen der Halleneinheiten (fehlende Abstimmung von Sportbedürfnissen und Sportanlagen) - Ausstattungsmängel (nicht mehr bedarfsgerechte Ausstattung der Hallen) - Sicherheitsmängel bei den Veloverkehrswegen - Erhöhtes Verkehrsaufkommen und Ruhestörung der Bevölkerung im Umfeld der Sportstätten, in erhöhtem Masse bei sportlichen Grossanlässen - Hooligan-Problematik (primär Eishockey und Fussball) 	<p>Gefahren</p> <ul style="list-style-type: none"> - Mangelnde Investitionsmittel - Steigende Unterhaltskosten - Vorübergehende Schliessungen aus Sicherheitsgründen (Zuspitzung des Problems bei Hallenbädern) - Definitive Schliessung von Sportstätten, entsprechend negative Auswirkungen auf das Sport- und Bewegungsverhalten der Bevölkerung - Zunehmend reglementierte Anforderungen an Sportstätten bei einzelnen Sportarten durch nationale Verbände - Abnahme des Veloverkehrs (bei Kindern und Jugendlichen)

⁶ fäG = Fahrzeugähnliche Geräte wie Inline-Skates, Kickboards, Rollbretter, Trottinette, Kinderräder

3.4.

Bedürfnisse nach Sportarten

Gemäss Studie «Sport Schweiz 2008»⁷ bevorzugt die Bevölkerung im Alter von 15 – 74 Jahren nachfolgend aufgelistete Sportarten. Mehrfachnennungen pro Person waren möglich.

(Grau hinterlegt sind Sportarten, für deren Infrastrukturen die Stadt Bern im Wesentlichen ihre Mittel investiert)

Sportarten	Durchschnittsalter	Aktive Personen	Frauenanteil in %	Aktive Bewegungstage
Radfahren, Mountainbiking	45	33'660	46	1'514'684
Wandern, Walking, Bergwandern	50	32'409	57	1'296'377
Fitnessstraining, Aerobics	43	13'464	61	1'211'747
Jogging, Laufen, Waldlauf	40	16'157	44	840'145
Schwimmen ⁸	44	24'427	60	732'818
Turnen, Gymnastik	53	11'252	67	562'597
Fussball, Streetsoccer	30	6'636	9	331'788
Krafttraining, Bodybuilding	39	3'270	45	294'281
Skifahren (Pisten), Carven	44	20'869	48	208'690
Tai Chi, Qi Gong, Yoga	49	3'654	84	175'415
Kampfsportarten/Selbstverteidigung	32	1'827	29	164'451
Tanzen, Jazztanz	38	3'558	80	160'124
Reiten, Pferdesport	36	1'635	84	147'141
Tennis	42	4'231	40	135'408
Volleyball, Beachvolleyball	33	3'174	49	126'945
Andere Team- und Spielsportarten	45	2'308	28	103'864
Badminton	34	2'597	41	77'898
Unihockey, Landhockey, Rollhockey	27	1'635	23	73'570
Inline-Skating, Rollschuhlaufen	34	3'270	52	65'396
Eislaufen ⁹	38	12'487	58	62'435
Basketball, Streetball	25	1'539	17	61'549
Handball	25	673	21	60'587
Schiessen	47	1'058	17	47'604
Snowboard	26	4'520	45	45'200
Skilanglauf	50	3'751	49	37'506
Eishockey	30	866	1	35'000
Golf	51	1'154	33	34'621
Klettern, Bergsteigen	37	1'539	32	30'775
Leichtathletik	30	673	32	30'294
sonstige Sportarten	43	1'443	33	28'851
Squash	34	1'154	28	28'851
andere Ausdauersportarten	36	385	24	25'004
Segeln	45	769	31	15'387
Ski-, Snowboard-, Schneeschuhtour	49	2'404	52	24'043
Rudern	45	481	32	24'043
andere Erlebnissportarten	32	962	34	19'234
Vita-Parcours	42	289	38	11'540
Tauchen	40	673	25	9'425
Kegeln, Bowling	47	192	18	4'424
Kanu, Wildwasserfahren	46	192	26	1'923

⁷ Lamprecht, M., Fischer, A. & Stamm, H.P. (2008): Sport Schweiz 2008: Das Sportverhalten der Schweizer Bevölkerung. Magglingen: Bundesamt für Sport

⁸ Es fehlt eine Differenzierung zwischen Schwimmen und Baden

⁹ Berechnung Sportamt auf Grund der Eintritte

Die folgende Tabelle zeigt die sportlichen Interessen der Stadtberner Frauen. Grundlage liefert die Studie «Sport Schweiz 2008» des Bundesamts für Sport, die Personen im Alter von 15 – 74 Jahren befragte. Die Auflistung erfolgt nach Reihenfolge der Anzahl Bewegungstage. Mehrfachnennungen der Befragten waren möglich.

(Grau hinterlegt sind diejenigen Sportarten, für deren Infrastrukturen die Stadt Bern im Wesentlichen ihre verfügbaren Mittel investiert)

Sportarten	Anzahl Frauen	Bewegungstage Frauen
Fitnessstraining, Aerobic	8'213	739'166
Wandern, Walking, Bergwandern	18'473	738'935
Radfahren, Mountainbike	15'483	696'755
Schwimmen	14'656	439'691
Turnen, Gymnastik	7'539	376'940
Jogging, Laufen, Waldlauf	7'109	369'664
Tai Chi, Qi Gong, Yoga	3'070	147'348
Krafttraining, Bodybuilding	1'471	132'427
Tanzen, Jazztanz	2'847	128'099
Reiten, Pferdesport	1'373	123'598
Skifahren (Pisten), Carven	10'017	100'171
Volleyball, Beachvolleyball	1'555	62'203
Tennis	1'693	54'163
Kampfsportarten/Selbstverteidigung	530	47'691
Eislaufen ¹⁰	7'242	36'212
Inline-Skating, Rollschuhlaufen	1'700	34'006
Badminton	1'065	31'938
Fussball, Streetsoccer	597	29'861
andere Mannschafts- und Sportarten	646	29'082
Snowboard	2'034	20'340
Skilanglauf	1'838	18'378
Unihockey, Landhockey, Rollhockey	376	16'921
Handball	141	12'723
Ski-, Snowboardtouren, Schneeschuh	1'250	12'502
Golf	381	11'425
Basketball, Streetball	262	10'463
Klettern, Bergsteigen	492	9'848
Leichtathletik	215	9'694
sonstige Sportarten	476	9'521
Schiessen	180	8'093
Squash	323	8'078
Rudern	154	7'694
andere Erlebnissportarten	327	6'540
andere Ausdauersportarten	92	6'001
Segeln	239	4'770
Vita-Parcours	110	4'385
Tauchen	168	2'356
Kegeln, Bowling	35	796
Kanu, Wildwasserfahren	50	500
Eishockey	9	389
Total		4'502'329

¹⁰ Berechnung Sportamt auf Grund der Eintritte

4 Grobsynthese

Die Analysen (Kapitel 2 und 3) zeigen auf, dass die bisherige Mittelverteilung in die Bereiche Eis, Wasser und Rasen nicht genügt, um das Ziel «2020 ist Bern die Sportstadt der Schweiz» zu erreichen. Insbesondere wird den Bedürfnissen der Frauen, der individuell Sport Treibenden und der Bewegungsarmen nicht genügend Rechnung getragen. Die folgenden zwei Tabellen stellen die Nachfrage und Angebote in den Bereichen Sport- und Bewegungsförderung und der Sportinfrastrukturen einander gegenüber.

Einschätzung Sport- und Bewegungsförderung:

Bereiche	Nachfrage	Trend*	Heutiges Angebot
Spitzensport	+++	→	+++
Breitensport	+++	→	++
Spezifische Angebote für Kinder	+++	→	+
Spezifische Angebote für Jugend	+++	→	++
Fitness, Wellness, Lifestyle	++++	↗	+++
Angebote für Outdoorsport	++++	↗	++
Bewegung im Alltag	++	↘	++ ¹¹

Einschätzung Sportinfrastruktur:

Bereiche	Nachfrage	Trend*	Heutiges Angebot
Wasser Hallenbad	++++	→	++
Wasser Freibad	++++	→	+++++
Eisflächen für Eislaufen	+	↘	++
Eisflächen für Eishockey	++	→	++
Rasen	++++	↗	+++
Turnhallen	++++	↗	+++
Bewegungsräume	+++	→	++
Langsamverkehrswege	+++++	↗	+++

* voraussichtliche Entwicklung der Nachfrage

¹¹ Angebot würde grundsätzlich bestehen, wird aber ungenügend genutzt

5 Leitsätze und Strategien nach Zielgruppen

5.1. Grundsätzliche Ausrichtung

«Bern bewegt möglichst viele Menschen auf sportliche und gesunde Art»

Leitsätze «Grundsätzliche Ausrichtung»

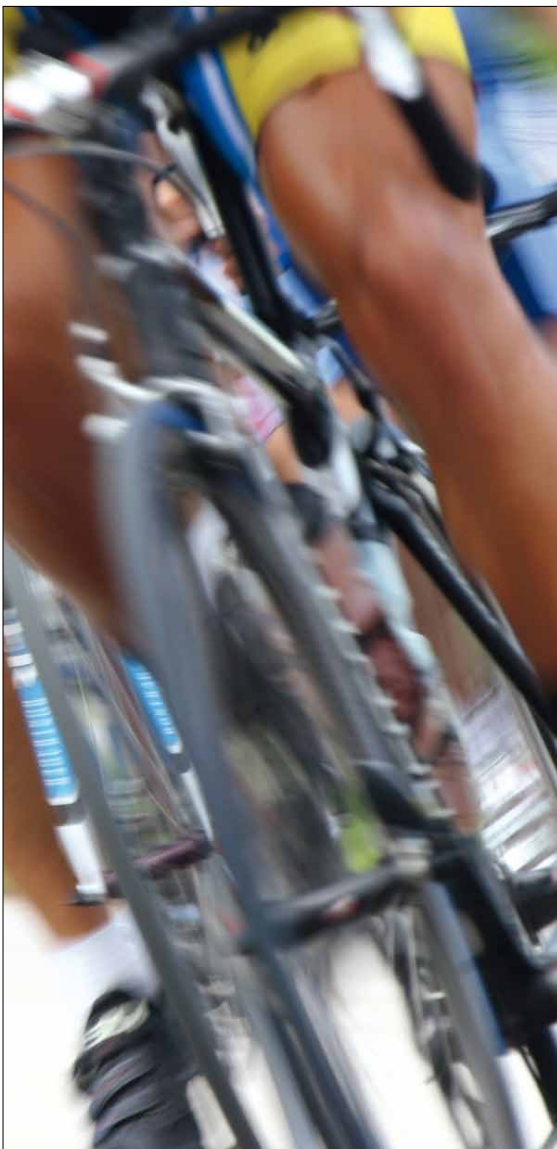
1. Bern ist die Sportstadt der Schweiz.
2. Sport und Bewegung gehören zum Selbstverständnis von Bern.
3. Sport und Bewegung sind in der ganzen Stadt sichtbar und für alle zugänglich. Alltagswege zählen auch zu den sportlichen Betätigungen.
4. Der Anteil der bewegungsaktiven Bevölkerung liegt über dem Durchschnitt der Schweiz.
5. Für alle Alters- und Leistungsgruppen besteht ein attraktives, bedarfsgerechtes, zielgruppenorientiertes Angebot an Sport- und Bewegungsmöglichkeiten.
6. Sportarten mit hohem Frauenanteil werden gezielt gefördert.
7. Sport in Bern ist multikulturell und fördert aktiv die Integration.
8. In Bern finden regelmässig Sport-Events mit nationaler/internationaler Ausstrahlung statt.
9. Sport und Bewegung erfolgen im Einklang mit Natur und Umwelt; es werden Mobilitätskonzepte erarbeitet.
10. Bern fördert den Spitzensport.
11. Bern unterstützt mit Erfolg die Umsetzung der Ethik-Charta¹² von Swiss Olympic.
12. Kommerzielle Nutzergruppen beanspruchen Infrastrukturen und Dienstleistungen zu marktüblichen Preisen .

Strategien «Grundsätzliche Ausrichtung»

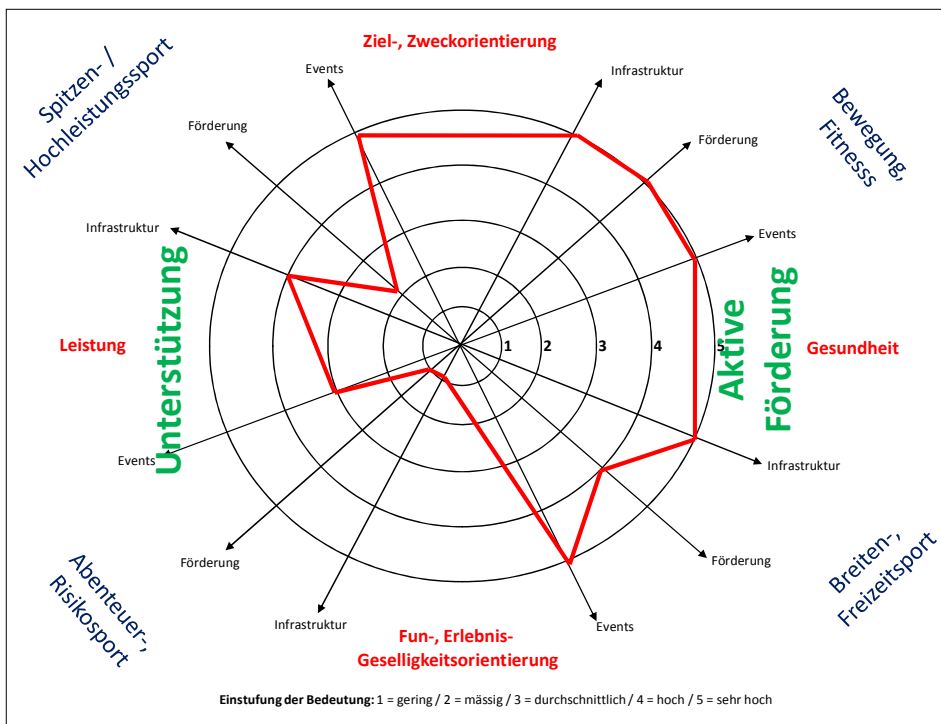
1. Der Schwerpunkt der Förderung liegt im Bereich des Breiten- und Freizeitsports. Der Niederschwelligkeit der Angebote wird zur Erreichung «Sportfremder» besondere Beachtung geschenkt.
2. Ergänzend wird die gesunde Bewegung der Menschen gezielt gefördert.
3. Die Integration von allen Gruppen wie Ausländerinnen und Ausländern, Menschen mit einer Behinderung und sozial Benachteiligter wird gefördert.
4. Den Bedürfnissen der individuell Sport Treibenden wird vermehrt Beachtung geschenkt.
5. Bern unterstützt Spitzensportvereine.
6. Die Zusammenarbeit mit den Sportvereinen, Schulen, Nichtsportorganisationen (Jugendorganisationen wie Pfadi, Blauring usw.) und kommerziellen Anbietenden wird ausgebaut.
7. Aktivitäten der Sportvereine, welche die grundsätzliche Ausrichtung mittragen, werden bevorzugt unterstützt.
8. Ehrenamtlichkeit und Freiwilligenarbeit werden durch Angebote und Wertschätzung gefördert.
9. Teilnehmerevents werden höher eingestuft als Zuschauerereignisse.

¹² www.swissolympic.ch

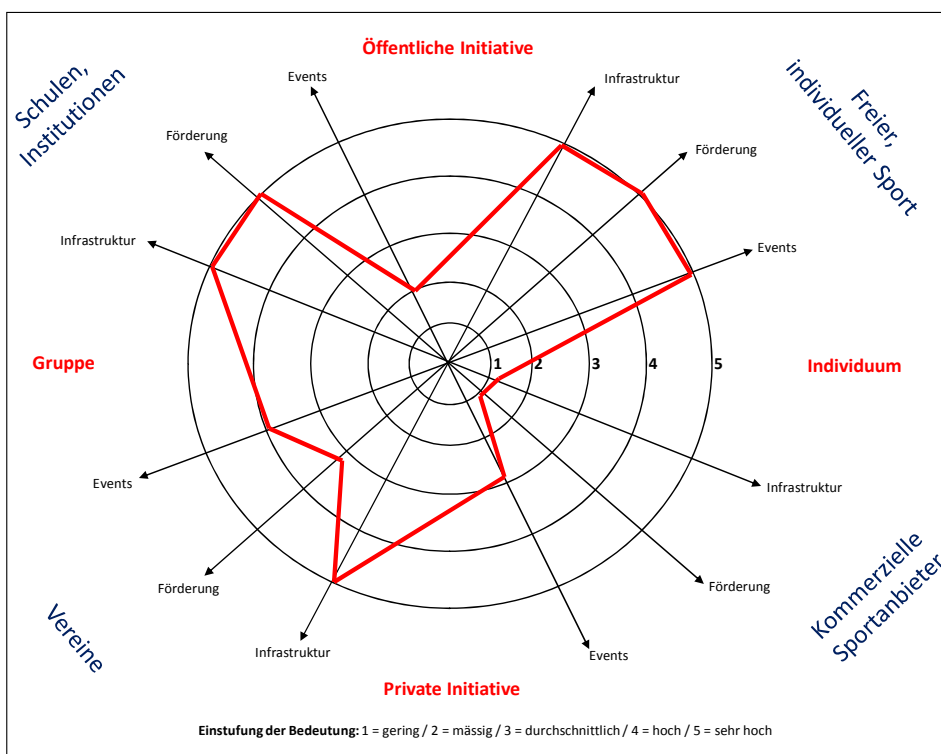
10. Der Langsamverkehr (Fussgängerinnen und Fussgänger, Velo, fahzeugähnliche Geräte (wie Inline-Skates, Rollschuhe, Mini-Trottinette, Kinderräder) wird gefördert.
11. Emotionalen Werten wie Wohlgefühl und Erlebnis wird hohe Bedeutung beigemessen.
12. Das Angebot der Sportanlagen wird den zukünftigen Bedürfnissen gerecht und mit den umliegenden Gemeinden bestmöglich koordiniert.



Sportliche Orientierung der Stadt Bern (öffentliche Hand)



Anbieter-Orientierung der Stadt Bern (öffentliche Hand)



5.2. Zielgruppen nach Alter

5.2.1 Kinder (bis 12 Jahre)

«Für Kinder in Bern gehören Sport und Bewegung zum Alltag»

Erwiesenermassen ist das Kindsalter entscheidend für die spätere Entwicklung des Menschen. Dies gilt insbesondere auch für das Sport- und Bewegungsverhalten. Entsprechend misst die Stadt Bern dieser Altersgruppe hohe Priorität zu. Kinder benötigen eine polysportive, kindsgerechte Ausbildung, die primär in der Verantwortung der Eltern und Kindergärten/Schulen liegt. Unterstützt werden sie durch Institutionen wie Kindertagesstätten, Spielgruppen, freiwilliger Schulsport, Vereine, Spielplatzangebote usw.. Die Stadt Bern (Sportamt) unterstützt diese Aktivitäten mit Know-how und wenn möglich finanziell.

Leitsätze

Allgemein

1. Die notwendigen Schul- und Freizeitsportanlagen stehen zur Verfügung.
2. Politik, Schulen und relevante öffentliche Institutionen, Eltern und Vereine bilden eine gemeinsame Allianz «Sport und Bewegung für Kinder».
3. Förderung und Wertschätzung der Sozialkompetenz.

Vorschulalter (0-4 Jahre)

4. Eltern und Kleinkinder sind für Bewegung sensibilisiert.
5. Der Alltag gestaltet sich durch viel Bewegung.

Kindergarten und Schulalter

6. Der Alltag gestaltet sich durch viel Bewegung und Freude am Sport.
7. Die Kinder geniessen auf ihre Bedürfnisse abgestimmten, regelmässigen Sportunterricht, im obligatorischen und freiwilligen Schulsport.
8. Risikogruppen werden bewusst angesprochen (z.B. Übergewichtige, Ausländerinnen und Ausländer mit Integrationsschwierigkeiten).

Strategien

1. Die Qualität des Schulsports wird verbessert, polysportive, kindsgerechte Animation ermöglicht.
2. Beratung und Unterstützung der Betreuungspersonen und Lehrkräfte durch Sportlehrerinnen und Sportlehrer/ Bewegungskoaches (Aus- und Weiterbildung, Support, Ideenbörse, Coaching).
3. Pausenplätze für Sport und Bewegung werden ausgebaut bzw. umgestaltet (bewegungsgerechte Infrastruktur, Zugänglichkeit, Information).
4. Der freiwillige Schulsport wird sichergestellt und ausgebaut.
5. Sportvereine werden einbezogen, spezifische Leistungen unterstützt.
6. Sinnvolle, bewegungsreiche Freizeitgestaltung wird gefördert - entsprechende Modelle von Tagesstrukturen unterstützt.
7. Risikogruppen: Bereitstellung zusätzlicher Angebote / von Aufbauunterricht in Sport und Bewegung (spezielle Fördermassnahmen).
8. Vorhandene Sportinfrastruktur wird sinnvoll zur Verfügung gestellt.

«Die Jugendlichen in Bern definieren ihr Selbstverständnis auch durch Sport und Bewegung»

Die Weiterführung der Sport- und Bewegungsförderung ist in dieser Altersgruppe schwierig, aber sehr wichtig. Die Jugendlichen stecken mitten in der Pubertät und werden in ihrer Freizeit mit einer Vielzahl von Angeboten ausserhalb des Sports überhäuft. Bewegungsarmut, z.B. durch übermässigen Internet-Konsum, sowie gesundheitliche Gefährdung durch Fast-Food, Rauchen, Alkoholenuss bis hin zum Drogenkonsum bilden ein hohes Gefahrenpotenzial. Ergänzend zum obligatorischen Schulsport sind deshalb attraktive Sport- und Bewegungsangebote zu fördern, welche die Bedürfnisse der Jugendlichen einbeziehen.

Leitsätze

1. Die Berner Jugend identifiziert sich mit Sport und Bewegung.
2. Bewegung ist Teil ihres Alltags (Mobilität, Velo etc.).
3. Sport in der Schule wird aktiv und mit Freude betrieben.
4. Zusätzliche Angebote für Sport und Bewegung stehen ausreichend zur Verfügung (ergänzend zu klassischen Anbieterinnen und Anbietern).
5. Die Sportvereine der Stadt zeichnen sich durch aktiven Nachwuchs aus – drop out nimmt ab.
6. Im Sport besonders talentierte und willige Jugendliche werden gezielt gefördert und unterstützt.
7. Bewegungsmuffel werden animiert.
8. Die Vereine engagieren sich bei der Integration von Ausländerinnen und Ausländern.
9. Die Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsdienst ist optimal.
10. Förderung und Wertschätzung der Sozialkompetenz.

Strategien

1. Schulsport wird attraktiv, altersgerecht gestaltet / Sportlehrerinnen und Sportlehrer, Bewegungscoaches, Sportvereine werden beigezogen.
2. Bewegung wird systematisch im Schulalltag inszeniert, entsprechende Atmosphäre geschaffen.
3. Ausbau des freiwilligen Schulsports / Einbezug der Sportvereine.
4. Jugendliche werden in ihrem Interessensumfeld abgeholt (z.B. in Peergroups).
5. Bewusste Förderung des weiblichen Sports, Angebot alternativer Bewegungsformen und Sportarten (z.B. Tanzen, Tai Chi).
6. Talentförderung durch den Betrieb von Sportklassen.
7. Nutzung von Online-Communities wie z.B. Facebook.
8. Förderung des Entdecker- / Entwicklungsgeistes (spez. Räume).
9. Weiterentwicklung der Tagesstruktur-Angebote.
10. Förderung sinnvoller, bewegungsreicher Freizeitgestaltungen – Unterstützung entsprechender Modelle von Tagesstrukturen.

«Erwachsene empfinden Sport und Bewegung in hohem Ausmass als Lebensqualität»

Die Erwachsenen bis 63 Jahre bilden die grösste und heterogenste Altersgruppe. Sport und Bewegung liegen primär in der Eigenverantwortung jeder/jedes Einzelnen. Je nach Alterskategorie lassen sich folgende prioritären Bedürfnisse feststellen:

- 20- bis 30-Jährige: Leistungsorientiertes Sporttreiben, Trendsportarten, Spass und Erlebnis
- 30- bis 50-Jährige: Gesundheits- und Fitnesport, Finden der Work-Life-Balance
- 50- bis 63-Jährige: Gesundheits- und Gesellschaftssport

Mit zunehmendem Alter nehmen die Mitgliedschaften in einem Sportverein ab. Kommerzielle Sportanbieter und individuelles Sporttreiben gewinnen an Bedeutung. Markant ist mit beinahe 30% der Anteil derjenigen Erwachsenen, welche keinen Sport mehr treiben. Entsprechend muss die Stadt Bern versuchen, die Bewegung im Alltag zu steigern. Das Ziel, möglichst viele Menschen zu bewegen, kann alleine mit Investitionen in die Infrastruktur nicht erreicht werden. Es müssen zusätzlich neue Formen und Elemente der Sport- und Bewegungsförderung evaluiert und eingesetzt werden, welche die passiven und sportlich unmotivierten Personen einbeziehen.

Leitsätze

1. Das Sport- und Bewegungsangebot in Bern deckt die Bedürfnisse der erwachsenen Bevölkerung ab.
2. Neben dem organisierten Sport besteht ein grosses und attraktives Angebot für individuelle Sportlerinnen und Sportler.
3. Dem erhöhten Anspruch nach Fitness, Wellness und Gesundheit wird Rechnung getragen.
4. Der Anteil sportlich aktiver Erwachsener erhöht sich in den nächsten 10 Jahren um 10%.

Strategie

1. Das Sport- und Bewegungsangebot in Bern wird auf vielfältige Kriterien hin überprüft und angepasst:
 - individuell verfügbare Angebote spezifischer Ausrichtung (Sport, Bewegung, Fitness, Wellness, Gesundheit),
 - Alltagssport – Alltagsbewegung,
 - neue Sportaktivitäten im niederschweligen Bereich,
 - Trendsport.
2. Sportvereine werden gezielt unterstützt, Anreize geschaffen.
3. Spezifische Angebote für Frauen und Familien werden kreiert.
4. Arbeitgebende werden einbezogen (Sport Social-Events, Seminare etc.).
5. Die Stadtverwaltung setzt bei den eigenen Mitarbeitenden Akzente für aktives Sporttreiben und Bewegung.

«Seniorinnen und Senioren entdecken und geniessen Sport und Bewegung neu»

Die Menschen leben im Durchschnitt 3-4 Jahre länger als noch vor 30 Jahren und Tendenzen zeigen, dass dies, wenn auch nur geringfügig, noch weiter zunehmen wird. Der Anteil der über 60-jährigen Bernerinnen und Berner beträgt rund 25% und nimmt kontinuierlich zu. Entscheidend ist, die Lebensqualität bis ins hohe Alter durch gute Gesundheit halten zu können. Seniorensport und Bewegung im Alter gewinnen an Bedeutung. Diesem Umstand ist Rechnung zu tragen.

Leitsätze

1. Die Sport- und Bewegungsaktivitäten der Seniorinnen und Senioren in Bern sind überdurchschnittlich hoch.
2. Seniorinnen und Senioren finden in der Stadt Bern genügend Anregungen und Raum, um sich durch Sport und Bewegung fit zu halten.

Strategien

1. Schaffung spezifischer Aktivitäten und Angebote, individuelle Anreize für Einzelpersonen wie auch für Gruppen, Heime, Institutionen:
 - bedürfnisgerecht (physisch, psychisch, kommunikativ etc.),
 - cross-over, Inszenierungen (weisch-no-Effekt),
 - koordinierte Anlagenbenützung / Vernetzung,
 - positive Atmosphäre schaffen.
2. Erhöhung der Mobilität in Altersheimen (regelmässige Inszenierungen).
3. Grosseltern - Kinder: Aufbau von GROKI-Angeboten.
4. Integration und Teilnahme am Sportleben jüngerer Generationen (inkl. Generationen-Plausch).
5. Inszenierung von Gedächtnistrainings mit Bewegung.
6. Förderung des Volunteerings.
7. Installation von Bewegungs- und Fitnessparcours.



«Bern engagiert sich für den Spitzensport und schafft optimale Rahmenbedingungen»

Die Förderung des Spitzensportes liegt primär in der Verantwortung der Sportvereine und -verbände. Die Stadt Bern schafft gute Rahmenbedingungen für Spitzensportveranstaltungen, für Spitzensportlerinnen und Spitzensportler.

Anzahlmässig werden Teilnehmerevents höher eingestuft als reine Zuschauerereignisse.

Leitsätze

1. Spitzensportvereine, insbesondere der BSC Young Boys und der Schlittschuhclub Bern, profitieren von einem sportfreundlichen Umfeld und guten Rahmenbedingungen.
2. Nationale Leistungszentren imageträchtiger Sportarten sind in Bern willkommen.
3. Die Stadt Bern unterstützt talentierte Nachwuchsathletinnen und -athleten auf dem Weg zum Spitzensport.

Strategien

1. Bern initiiert und koordiniert ein Netzwerk für die Anliegen und Bedürfnisse des Spitzensports.
2. Bern bietet dem Spitzensport gute Rahmenbedingungen.
3. Der Spitzensport wird als Zugpferd für Kinder- und Jugendsport genutzt.
4. Die Stadt Bern setzt sich für gewaltfreien Sport ein und engagiert sich in der Bekämpfung des Hooliganismus.



«Regelmässige Sportevents von nationaler und internationaler Bedeutung stärken den Ruf von Bern als europäische Sport- und Bewegungsstadt»

Sport-Events bilden eine wichtige Plattform, die Stadt Bern einem breiten Publikum (national und international) bekannt zu machen. Die Stadt ist an Sport-Events von nationaler und internationaler Ausstrahlung interessiert und plant aktiv ihre Bewerbung.

Leitsätze

1. In Bern finden regelmässig Sport-Events mit nationaler/internationaler Ausstrahlung statt.
2. Sport-Events werden aktiv als Plattformen zur Förderung von Sport und Bewegung genutzt.
3. Teilnehmerevents geniessen in Bern einen höheren Stellenwert als reine Zuschauererevents.
4. Sport-Events in Bern erfüllen die zentralen Kriterien von ecosport¹³.
5. Der Goodwill der Bevölkerung gegenüber Sport-Events wird sichergestellt.

Strategien

1. Sport-Events mit nationaler/internationaler Ausstrahlung werden gezielt evaluiert und in die rollende Planung aufgenommen.
2. Als Top-Events werden Welt- und Europameisterschaften sowie Events mit imagnetischer Wirkung akquiriert und unterstützt.
3. Bern begleitet Organisationskomitees mit professioneller Beratung, stellt Sportanlagen, Sporträume und öffentliche Plätze zur Verfügung, schafft optimale Voraussetzungen für den Empfang, den Transport, die Sicherheit und die Beherbergung der Teilnehmenden und Zuschauer/innen.
4. Rahmenprogramme zur Förderung von Sport und Bewegung werden zur Bedingung gestellt.
5. Nach Möglichkeit sollen Top-Events in Kindergarten und/oder Schulen thematisiert und als Projekte behandelt werden, um die Kinder für Sportaktivitäten zu motivieren.

¹³ www.ecosport.ch

«Die Stadt Bern bietet Plattformen zur Vernetzung und Kommunikation von Forschung, Entwicklung und Ausbildung im Sport»**Leitsätze**

1. Bern ist das Politzentrum und die Hauptstadtregion der Schweiz. Entsprechend profiliert sich Bern als Sportzentrum der Schweiz.
2. Bern nutzt gezielt Know-how und Erkenntnisse von Forschungs- und Bildungsinstitutionen im entsprechenden Forschungs- und Bildungsbereich für ihren eigenen Auftritt im Sport und in der Bewegung.
3. Es besteht ein Netzwerk zum regelmässigen Erfahrungsaustausch.

Strategien

1. Bern stellt sich für Forschungsprojekte zum Sport und zur Bewegung zur Verfügung.
2. Gezielt werden Themen für Diplom- und Masterarbeiten ausgeschrieben.
3. Bildungsangebote für Ehrenamtliche und Freiwillige werden ermöglicht.
4. Die Stadt stellt Ausbildungsplätze für junge Sportlerinnen und Sportler zur Verfügung.
5. Bern ist bemüht ein Sportnetzwerk mit Ansiedlungen von Sportverbänden und Sportproduktionsunternehmen zu unterstützen.



«Moderne, zweckmässige und multifunktionale Sportanlagen und Bewegungsräume decken die zukünftigen Bedürfnisse für Sport und Bewegung ab»

Die Planung von Sanierung und Neubau der Sportanlagen hat in Bezug auf die Umsetzung des vorliegenden Sport- und Bewegungskonzeptes hohe Priorität. Dringendster Handlungsbedarf besteht bei den Infrastrukturen für Eis und Wasser. Wo möglich und sinnvoll sind PPP-Modelle anzustreben und/oder private Betreibende bei ihren Bemühungen zu unterstützen, soweit diese der Öffentlichkeit dienlich sind.

Leitsätze

1. Bern verfügt über ausreichend attraktive, multifunktionale, den Bedürfnissen und Anforderungen entsprechende Sportanlagen.
2. Qualität steht vor Quantität.
3. Sportanlagen und Sportplätze sprechen alle Generationen und Geschlechter an. Sie orientieren sich an Bedürfnissen wie Wellness, Gesundheit, Lifestyle und Wohlbefinden.
4. Sportfreiflächen können dank Überdachung (Freilufthallen) länger und intensiver genutzt werden.
5. Trendsportarten können kurzfristig integriert werden.
6. Der Spitzensport profitiert von trainings- und wettkampftauglichen Infrastrukturen.

Strategien

1. Neue Sportanlagen müssen die visionären Ansprüche erfüllen.
2. Sanierungsbedürftige Sportanlagen werden mit Blick auf das vorliegende Konzept und ihre zukünftige Nutzung umfassend beurteilt.
3. Die Nutzung der Sportanlagen wird optimiert.
4. Bau und Sanierung von Sportanlagen überzeugen durch ökologische Musterkonzepte sowie nachfragespezifische Nutzungsbedürfnisse wie zum Beispiel behindertengerechte Infrastrukturen.
5. Neubau einer 50m-Schwimmhalle mit Sprung-/Multifunktionsbecken
6. Das Sportamt erarbeitet im Bereich Wasservergabe zusammen mit der Städtischen Vereinigung für Sport (SVS) transparente, gerechte und nachvollziehbare Belegungspläne.
7. Neben den eigentlichen Sportanlagen werden öffentliche Plätze, Quartierstrassen und die Infrastruktur des Langsamverkehrs für Sport und Bewegung aktiv genutzt.
8. Die Infrastruktur für öffentliche Bewegungsräume wird optimiert. Garderoben, Duscmöglichkeiten etc. für Individualausdauersport stehen zur Verfügung.



Massnahmen

1 Vorbemerkungen

Der Teil «Massnahmen» des Sport- und Bewegungskonzepts dient der Umsetzung der aufgezeigten Strategie. Er soll eine Grundlage sein, die bezüglich Prioritäten, Infrastrukturen und Förderungen angepasst werden kann an sich ändernde Bedürfnisse. Die Stadt Bern berücksichtigt bei der Umsetzung der Massnahmen folgende Hauptpunkte: Wirtschaftlichkeit, Umweltverträglichkeit und Mobilität. Wichtig ist zudem, dass die Massnahmen bedarfsgerecht über die ganze Stadt auf die Quartiere verteilt werden und dass die Zuständigkeiten klar geregelt sind.

Die Massnahmen lassen sich in vier Hauptbereiche unterteilen:

- Anlagen (Ziffern 2 bis 4)
- Sport- und Bewegungsförderung (Ziffer 5)
- Marketing und Kommunikation (Ziffer 6)
- Strukturen (Ziffer 7)

Die Massnahmen betreffend die *Anlagen* liefern einen Gesamtüberblick über Abhängigkeiten, Abläufe, Prioritäten und geschätzte Kosten. Zu den Anlagen Eis und Wasser wurde im Oktober 2010 als verwaltungsinternes Planungsinstrument das «Anlagenkonzept Eis und Wasser» erarbeitet, welches en détail den Ist-Zustand der Eisanlagen, Frei- und Hallenbäder sowie aufgrund einer Analyse des Soll-Angebots den Sanierungs- und/oder Um- resp. Neubaubedarf beschreibt. Die aufgeführten baulichen Massnahmen sind noch nicht konkret ausformuliert. Sie haben die ordentlichen Verfahren zu durchlaufen und es sind die Beschlüsse der jeweils finanzkompetenten Organe einzuholen. Zudem sind Machbarkeitsstudien zu erstellen und Projektierungskredite zu sprechen.

Die Anlagen wurden aus sport(bedarfs)politischer und betriebswirtschaftlicher Sicht analysiert. Andere Aspekte wie etwa Städtebau, Wohnbaupolitik und Denkmalschutz wurden nicht berücksichtigt. Eine Anlageschliessung oder Umnutzung wird dort vorgeschlagen, wo der Betrieb angesichts unverhältnismässiger, steigender Unterhalts- und Betriebskosten unwirtschaftlich erscheint und wo der Bedarf durch entsprechenden (wirtschaftlicheren) Ersatz abgedeckt werden kann. Mögliche, ausserhalb des Sport- und Bewegungsbereichs liegende Nachnutzungen sind nicht Gegenstand des Sport- und Bewegungskonzepts.

Um den Bedarf an Hallenbädern im Breitensport- und Freizeitbereich zu decken, braucht es mindestens eine Verdoppelung der heutigen Wasserfläche. Das Konzept schlägt aus Effizienz- und Kostengründen den Neubau einer 50m-Schwimmhalle vor, die mindestens 1250 m² Wasser bietet. Ein 50m-Becken mit entsprechender Infrastruktur (z.B. mit mobilen Trennwänden) könnte flexibel von mehreren Nutzergruppen gleichzeitig genutzt werden. In der Regel würde quer geschwommen, damit möglichst viele Schwimmende davon profitieren könnten. Eine neue 50m-Schwimmhalle würde die Hallenbäder Weyermannshaus und Wyler stark entlasten. Sie könnten sich zu attraktiven Quartier- und Familienbädern entwickeln. Heute stehen diese Hallenbäder den Familien zum Baden mit Kindern nur sehr eingeschränkt zur Verfügung. Der Standort der neuen Schwimmhalle soll in jedem Fall gut mit dem ÖV erreichbar sein und möglichst zentral liegen. Prioritär sind geeignete, zentrumsnahe Standorte zu prüfen, damit in geografischer Hinsicht gleichwertiger Ersatz für das bahnhofsnahe Hallenbad Hirschengraben geschaffen werden kann.

Die Massnahmen betreffend die allgemeine *Sport- und Bewegungsförderung* sind eine Vielzahl von möglichen Aktionen, Ideen und Projekten, welche diesen Bereich in Zukunft stärken sollen. Diese Liste ist nicht abschliessend. Viele der Massnahmen kann das Sportamt in eigener Kompetenz und im Rahmen seines Globalbudgets initiieren, unterstützen und umsetzen. Im Sinne des Subsidiaritätsprinzips will das Sportamt primär als Initiant, Supporter und «Motor» von Angeboten auftreten und nur in seltenen Fällen, wie zum Beispiel bei der Aktionswoche «Bern bewegt», auch als Veranstalter. Es werden Partnerschaften mit anderen öffentlichen Institutionen und Privaten angestrebt.

Die Massnahmen betreffend *Marketing und Kommunikation* haben insbesondere die Attraktivierung des Webauftritts, die Etablierung der «Marke» «Bern bewegt» im Rahmen des CI/CD der Stadt mit dem Claim «Bern – aus Freude an Sport und Bewegung» sowie die aktivere Sponsoring-Akquisition zum Gegenstand.

Die Massnahmen betreffend *Strukturen* geben der Direktion für Bildung, Soziales und Sport resp. dem Sportamt den Auftrag, die heutigen Strukturen des Sportamts dahin gehend zu prüfen, ob sie der Sportstrategie entsprechen und ob sie geeignet sind, die beschlossenen Massnahmen effizient und fachgerecht umzusetzen.



2 Massnahmen Anlagen Eis und Wasser

2.1.

Anlagen Eis und Wasser: Massnahmen

Alle Kostenangaben sind Schätzungen der Stadtbauten Bern (StaBe), Kostenstand April 2010. Die StaBe geben zu den einzelnen Anlagen jeweils die gesamten Investitionsvolumina an, mit einer Kostengenauigkeit von plus minus 30%. Die einzelnen Sanierungs- und Neubauprojekte sollen bedarfsgerecht und konzeptkonform definiert und bestellt werden. Es gelten die Grundsätze «so viel wie nötig, so wenig wie möglich» sowie «einfach und zweckmässig». Entsprechend ist jedes Bauprojekt auf seine Wirtschaftlichkeit, Effektivität und Umweltverträglichkeit zu überprüfen sowie den zuständigen Gremien zur Bewilligung vorzulegen. Wo sinnvoll, sind auch private Finanzierungen anzustreben.

Die Postfinance Arena inklusive Trainingshalle und Freifläche für den öffentlichen Eislauf wird von privater Seite betrieben und ist in gutem Zustand. Die Stadt hat mit der Bern Arena Stadion AG einen Leistungsvertrag. Allfällige notwendige Anpassungen an das vorliegende Sport- und Bewegungskonzept werden bei der Erneuerung des Leistungsvertrags einfließen.

Die Eisbahn vor dem Bundeshaus, welche in den letzten Jahren jeweils vom 31.12. bis nach der Schulsportwoche mit mehrheitlich privaten Geldern betrieben wurde, ist nicht prioritärer Bestandteil des vorliegenden Konzeptes. Im Vordergrund steht hier weniger Sport und Bewegung als ein sozialer Treffpunkt an einem attraktiven Standort. Die Eisbahn vor dem Bundeshaus wird durch das Wirtschaftsamt der Stadt Bern organisiert und soll gemäss Strategie 2020 des Gemeinderats eine Selbstverständlichkeit sein.

Anlage	Massnahmen	Verantwortlich	Gewichtung	Zeithorizont	Finanzierung
Weyermannshaus (1958 / 1971)	Die gesamte Anlage ist historisch gewachsen und komplex strukturiert. Zur besseren Beurteilung der baulichen Zusammenhänge und Lösungsmöglichkeiten wird von den StaBe eine Machbarkeitsstudie empfohlen.				
	Eisfläche Sanierung der Eisinfrastruktur, ohne Überdachung als Minimalvariante (= 24 Mio., Minergie P nicht möglich). 1 Feld überdacht (+10 Mio.) oder zwei Felder überdacht (+15 Mio.). Zusätzlich ein kleiner Eispark für die Öffentlichkeit.	StaBe in Verb. SA	1	2012 - 2014	24 Mio.
	Hallenbad Sanierung Schwimmhalle und Umgestaltung in ein attraktives Quartier- und Familienbad. Zwei neue Lehrschwimmbecken. Dank den neuen Lehrschwimmbecken könnten die drei veralteten Lehrschwimmbecken in Schulhäusern von Bern West geschlossen werden. Diese sind aus betreuungs- und finanztechnischen Überlegungen nicht mehr zeitgemäss.	StaBe in Verb. SA	3	2016 - 2020	43 Mio. für Hallen- und Freibad
	Freibad Neubau Schwimmbecken 50x25m und Umbau bestehende Anlage zu attraktivem Familien-Erlebnisbad. Der grosse «Teich» widerspricht den geltenden Gewässervorschriften und muss entsprechend umgebaut werden. Der Kanton hat mehrmals den Zustand bemängelt und mit der Schliessung gedroht. Geprüft wird, ob die Freifläche zum Beispiel durch eine Park-Minigolf Anlage und/oder City Golf während den Wintermonaten ergänzt werden kann.	StaBe in Verb. SA	1	2015 - 2018	

Anlage	Massnahmen	Verantwortlich	Gewichtung	Zeithorizont	Finanzierung
Wyler (1971)	<p>Gesamtsanierung der Anlage:</p> <p>Freibad Bestehendes 50m-Schwimmbecken mit Sprungturm, Sprungbucht und Nichtschwimmerbecken. Sanierung Gastrobereich oder Ersatzneubau mit Aussensitzplätzen, ca. 40 Sitzplätze.</p> <p>Ersatzneubau Freibad-Garderoben (reduziertes Angebot) und anpassen an aktuelle Bedürfnisse. Kostenneutrale Umnutzung Garderobengebäude Freibad oder Abbruch Gebäude. Gesamtsanierung Wasseraufbereitung.</p> <p>Hallenbad Umgestaltung in ein Familien- und Quartierbad, allenfalls mit Rutschbahn.</p>	StaBe in Verb. SA	1	2020-2025	46 Mio.
Ka-We-De (1933 / 1987)	<p>Umnutzung der Anlage, sobald Eisflächen Weyermannshaus erstellt sind (Umbaukosten)</p> <p>Die Ka-We-De-Anlage in ihrer heutigen Form ist nicht mehr nachfragegerecht und nicht wirtschaftlich. Die Anlage soll deshalb für Sport, Spiel und Quartier umgenutzt werden: Im Winter wäre für Kinder ein kleiner Kunststoff-Eispark denkbar, im Sommer wären Nutzungen wie Skating, Boulder, Mini-Soccer, Mini-Pumptrack und ein Wasserfunpark für Kids prüfenswert. Es könnte auch geprüft werden, ob im heutigen Wellenbad eine «stehende» Welle realisierbar (und finanzierbar) wäre.</p> <p>Wollte man die Anlage in der bisherigen Form nutzen, so müsste mit einem Sanierungsbedarf von ca. Fr. 24 Mio. gerechnet werden. Die Umbau- und die Betriebskosten sind abhängig von der gewählten Umnutzung.</p> <p>Es soll eine Arbeitsgruppe eingesetzt werden, welche ein Konzept für eine Umnutzung der Ka-We-De ausarbeitet. Die betroffenen Gruppierungen, insbesondere die örtlichen Quartiervertretungen, sollen in die Arbeitsgruppe integriert werden.</p>	StaBe in Verb. SA	1	2015-2018	ca. 2 Mio. Einsparung: Sanierung 24 Mio.

Anlage	Massnahmen	Verantwortlich	Gewichtung	Zeithorizont	Finanzierung
Neue 50m-Schwimmhalle	<p>Bau einer neuen 50m-Schwimmhalle mit mindestens 1'250m² Wasser, die multifunktional für den Breitensport genutzt werden kann. Dank dem Bau eines solchen Hallenbades, könnten die Hallenbäder Wyler und Weyermannshaus wieder in attraktive Quartier- und Familienbäder umgestaltet werden.</p> <p>Heute stehen mit den drei Hallenbädern Weyermannshaus (25m x 13,3m), Wyler (25m x 13,3m) und Hirschengraben (25m x 11m) 940m² Schwimmfläche (ohne Lehrschwimmbecken) zur Verfügung. Eine 50m x 25m-Schwimmhalle mit einem Multifunktionsbecken (25m x 13,3m) brächte zusätzliche 1'582m² Schwimmfläche.</p> <p>Als maximale Variante wurde ein 50m x 25m-Becken mit Zuschauertribüne für 500 Personen plus ein Multifunktionsbecken mit Sprungturm gerechnet.</p> <p>Eine Alternative wäre ein 50 x 25m Multifunktionsbecken. Das Becken könnte zum Beispiel automatisch mit temporären Wänden unterteilt werden und von unterschiedlichen Nutzergruppen unabhängig voneinander genutzt werden.</p> <p>Der Standort ist noch nicht definiert. Investitionskosten sind standortabhängig (Erschliessung / Umgebung / Baugrund). Damit die Investitionskosten trotzdem grob geschätzt werden konnten, wurde der Standort Wyler als Kostenbasis angenommen. Geprüft wird aktuell der Standort Wankdorf City. Es sollen jedoch prioritär zentrumsnähere Standorte geprüft werden. Im Vordergrund steht ein PPP-Modell. Der Bau einer neuen Schwimmhalle ist in den Legislaturzielen festgehalten, in der MIP angemeldet und vom Gemeinderat bestellt.</p>	SA in Verb. LV, StaBe	1	2015-2018	Max. 76 Mio
Hallenbad Hirschengraben (1928)	<p>Schliessung der Anlage, sobald die neue Schwimmhalle realisiert ist (Stilllegungskosten).</p> <p>Falls die Schliessung nicht beschlossen wird, ist mit einem Sanierungsbedarf von zirka Fr. 36 Mio. zu rechnen. Die Schliessung hätte den Wegfall von jährlich zirka Fr. 1,2 Mio. (2,15 Mio. Aufwand / 0,95 Mio. Ertrag) zur Folge.</p> <p>Auch wenn das Hallenbad Hirschengraben im Anschluss geschlossen wird, wird die nutzbare Wasseroberfläche für Schwimmende gegenüber heute um ca. 200% zunehmen.</p> <p>Zudem soll abgeklärt werden, welche konkreten Nachnutzungen (Wohnungen, Büros, Gewerberäume) im Hallenbad Hirschengraben rechtlich möglich und für die Stadt attraktiv wären.</p>	StaBe in Verb. SA	1	2015-2018	0.5 Mio. Einsparungen: Sanierung 36 Mio. Betrieb 1,2 Mio.
Lehrschwimmbecken	<p>Schliessung der Lehrschwimmbecken in den Schulanlagen Kleefeld, Bümpliz und Bethlehemacker, sobald Lehrschwimmbecken in Neuanlagen realisiert sind. (Stilllegungskosten)</p>	StaBe in Verb. SCH	3	2017-2020	0.5 Mio.

Die Massnahmen betreffend die Anlagen Eis und Wasser müssten folgende Schritte durchlaufen:

- 1) Der Gemeinderat beschliesst, eine neue Schwimmhalle mit mindestens 1'250m² Wasserfläche für den Breitensport zu bauen, das Hallenbad Hirschengraben zu schliessen und die Ka-We-De umzunutzen.
- 2) Als erstes sind im Weyermannshaus die Eisflächen zu sanieren respektive umzubauen. Es sollen zwei Eishockeyfelder entstehen (wenn finanzierbar: eine Fläche davon überdacht oder in einer Halle, um Energie zu sparen und optimale Trainingsbedingungen zu erhalten). Zudem soll ein kleiner Eispark errichtet werden, welcher der Öffentlichkeit zugänglich ist. Gleichzeitig ist eine Arbeitsgruppe einzusetzen, welche die Umnutzung der Ka-We-De für Sport, Bewegung und Quartier erarbeitet.

Sobald die Eishockeyfelder im Weyermannshaus erstellt sind, kann die Ka-We-De umgenutzt werden.

- 3) Neue 50m-Schwimmhalle: Das Projekt muss vorangetrieben werden. Im Vordergrund stehen die Standortfrage (Zentrumsnah; Wankdorf City), die Finanzierungsmöglichkeiten (PPP) sowie die konkrete Infrastruktur (50m x 25m Becken nach internationalen Normen? Multifunktionsbecken? Sprungturm? Tribünen? Mantelnutzung?).

Sobald die neue 50m-Schwimmhalle realisiert ist, kann das Hallenbad Hirschengraben geschlossen werden. Die Abklärung attraktiver Nachnutzungen des Hallenbads Hirschengraben ist umgehend durch die zuständigen Stellen aufzunehmen.

- 4) Für alle weiteren Anlagen soll ein konkretes Projekt in den Jahren 2011 / 2012 erarbeitet werden. Die Projekte sollen aufzeigen, welche Varianten in den entsprechenden Anlagen möglich sind. Lösungsvorschläge sollen präsentiert und die Finanzierungen aufgezeigt werden. Konkret geht es um folgende Anlagen:

- Marzili
- Lorraine
- Weyermannshaus
- Wyler



3 Massnahmen Sport-/Turnhallen und Rasenplätze

3.1.

Allgemeines

Von den definierten Massnahmen in der Sportanlagenplanung 2003 – 2010 wurden folgende umgesetzt:

- Umnutzung Schulrasenfelder für den Kinderfussball (abgeschlossen)
- Tribüne mit Zeitmessanlage und Infrastruktur im Leichtathletikstadion Wankdorf (ohne Kostenfolge für die Stadt Bern)
- Sportanlage Weissenstein: Kunstrasenfeld mit Beleuchtung und Neubau Garderobengebäude
- Sportanlage Bodenweid: 2 Kunstrasenfelder, davon eines 1. Liga-tauglich

Nicht umgesetzt werden konnten folgende Massnahmen:

- Fussballfelder kleine Allmend
- Einfachturnhalle Bern Ost (bis 2006)
- 4 Fussballfelder (Natur-/Kunstrasen bis 2006 / 2010, Motion Zysset SRB Nr. 317 vom 14.11.2002)

In der Stadt Bern besteht bei den Rasenspielfeldern ein Unterangebot von zirka 11'000 Nutzungsstunden. Seit Jahren ist bekannt, dass die Nachfrage viel grösser ist als das Angebot. Gleichwohl gelang es in den letzten Jahren nicht, genügend neue Rasenspielfelder zu bauen. Die Strategie ist deshalb, möglichst viele Naturrasen- in Kunstrasenfelder umzuwandeln. In der Regel macht ein Kunstrasenfeld nur dann Sinn, wenn auch eine entsprechende Beleuchtung und eine winter-taugliche Infrastruktur dazu gebaut werden. Auf die Interessen der Anwohnerschaft ist bestmöglich Rücksicht zu nehmen. Ein Kunstrasenfeld (zirka 1'400 Stunden pro Jahr) kann im Vergleich zum Naturrasenfeld (zirka 650 Stunden) doppelt so oft genutzt werden. Ein Manko an Rasenfeldern besteht insbesondere im Norden von Bern.

Die Rasenfelder werden nicht nur für Fussball, sondern auch für Rugby, Landhockey, Baseball, Frisbee, Leichtathletik und von der Öffentlichkeit genutzt. Das Sportamt ist deshalb daran, ein Gesamtkonzept für die Nutzung der Rasenfelder zu erarbeiten. Beim Um- und Neubau von Rasenfeldern sowie deren Nutzung werden ökologische Aspekte (Emissionen, Verkehr, Energie, Lärm etc.) berücksichtigt.

Mit dem Bau der Sporthallen Weissenstein und der Doppeltturnhalle Bitzios werden wichtige Schritte getan, um den Nachfrageüberhang abzubauen. In der Stadt Bern existieren diverse «Schulstübli», welche als Turnhalle dienen. Diese Hallen eignen sich nur bedingt für den Schul- und Vereinssport. Sobald diese sanierungsbedürftig werden, muss überlegt werden, ob eine Umnutzung (z.B. Bewegungsraum für Vorschulkinder, Seniorinnen und Senioren oder niederschwellige Angebote) sinnvoll sein könnte oder ob an ihrer Stelle neue Normturnhallen gebaut werden sollten.

Mit den drei Traditionsvereinen STB, GGB und TVL verfügt die Stadt Bern über wertvolle Turnvereine mit Schwergewicht Leichtathletik. Zusätzlich ist im Leichtathletikstadion Wankdorf das nationale Leistungszentrum von Swiss Athletics angesiedelt. Leichtathletik ist für Bern wichtig und hat viel Tradition. Gleichwohl, in den letzten Jahren gingen die aktiven Mitgliederzahlen der Leichtathletik-Gruppen stark zurück. Entsprechend

werden zusammen mit den relevanten Leichtathletik-Gruppen Lösungsvarianten für ein bedarfsgerechtes Angebot diskutiert. Insbesondere geht es um die Leichtathletikanlagen im Wankdorf, im Neufeld und um Infrastrukturen in den Schulanlagen.

3.2. **Massnahmen Sport- und Turnhallen**

Folgende ausserordentliche Sanierungen oder Neubauten sollen nebst den ordentlichen Instandhaltungen realisiert werden:

Anlage	Massnahmen	Verantwortlich	Gewichtung	Zeithorizont
Bodenweid	Abbruch Turnhalle Bodenweid	StaBe in Verb. SA	1	2011
Ersatz Fischermätteli / Altenberg / Bodenweid	Konzept erstellen, ob in Bümpliz 3fach-Turnhalle als Ersatz erstellt werden kann oder anderer Standort	StaBe in Verb. SA	2	2011
Weissenstein	Bau der zwei Dreifachturnhallen zusammen mit der Gemeinde Köniz	BSS in Verb. mit Köniz	1	2013 / 2014
Brünnen	Doppeltturnhalle, Garderoben für neu erstellten Fussballplatz	StaBe in Verb. SCH, SA	1	2013 / 2014
Bitzios	Doppeltturnhalle erstellen	StaBe in Verb. SCH, SA	1	2012 / 13

3.3. **Massnahmen Rasenplätze**

Grundsätzlich sollen in der Stadt Bern folgende Infrastrukturen 1. Liga-Fussballtauglich sein:

- Stade de Suisse Betreiberin Stade de Suisse AG realisiert
- Stadion Neufeld Betreiberin Stade de Suisse AG realisiert
- Bodenweid Betreiber Sportamt Bern realisiert
- Wyler Betreiber Sportamt Bern akuter Handlungsbedarf

Fussballvereine, welche in der 1. Liga oder höher spielen, müssen ihre Meisterschaftsspiele in einer dieser Infrastrukturen austragen. Entgegen ursprünglicher Annahme ist die Realisierung der 1. Liga-Tauglichkeit auf dem Sportplatz Spitalacker aus infrastrukturellen und standortpolitischen Gründen unrealistisch. Des-halb wird nach Absprache mit den Präsidenten der Vereine FC Breitenrain und FC Wyler der Umbau des Sportplatzes Wyler zum 1. Liga-Platz angestrebt.

3.3.1

Rasenfelder

Anlage	Massnahmen	Verantwortlich	Gewichtung	Zeithorizont	Finanzierung
Wyler	Hauptfeld soll 1. Liga-tauglich (Beleuchtung, winter-taugliche Garderoben) erstellt werden. Die Gesamtkosten von Fr. 10,76 Mio. enthalten nebst der 1. Liga-Tauglichkeit einen Kunstrasen und ein neues Clubhaus, welches vom Verein finanziert wird.	StaBe in Verb. SA	1	2011	10,76 Mio.
Spitalacker	Kunstrasen mit Trainingsbeleuchtung, Garderoben-sanierung und -erweiterung.	StaBe in Verb. SA	1	2011	5,7 Mio.
Bodenweid	In der ersten Bauetappe 2010 wurden 2 Kunstrasenfelder realisiert, 1 davon 1. Liga-tauglich. Nun ist die zweite Bauetappe zu realisieren. Die beiden heute noch bestehenden Naturrasenfelder sollen in Kunstrasenfelder umgewandelt werden mit der entsprechenden Infrastruktur (Beleuchtung und Garderoben). Ein Feld soll, wenn möglich, für Landhockey geeignet sein, was einen entsprechenden Kunstrasen verlangt. Konzept ist bereits vorhanden.	StaBe in Verb. SA	2	2013	14 Mio.
Allmend	2 Kunstrasenfelder mit Beleuchtung auf dem Hypa-Platz haben höhere Priorität gegenüber den 2 Naturrasenfeldern auf der kleinen Allmend. Toilettenanlage und Geräteraum sollten in unmittelbarer Nähe vorhanden sein.	PRD in Verb. StaBe, SA	1	2014	7,6 Mio.
Bottigenmoos	Es soll abgeklärt werden, für welche Nutzergruppen die Rasenflächen hier gebaut werden: Im Vordergrund stehen alle Rasen-Sportarten, welche grosse Flächen benötigen, wie zum Beispiel Cricket, Baseball, Rugby, American Football, Wurf-sportarten.	StaBe in Verb. SA	3	2016	11 Mio.
Weissenstein	2 Kunstrasenfelder, sofern der Boden dafür geeignet ist, inklusive Beleuchtung. Verhandlungen bezüglich Übernahme des Sportplatzes Wander fortsetzen.	StaBe in Verb. SA	2	2015	10,3 Mio.

3.3.2

Leichtathletik

Auf Grund zahlreicher Abklärungen und runden Tischen präsentiert sich der Bedarf an Leichtathletik-Infrastruktur wie folgt:

Anlage	Massnahmen	Verantwortlich	Gewichtung	Zeithorizont
LA Stadion Wankdorf	Gesamtsanierung entsprechend den realisierten Massnahmen auf dem Hypaplatz	StaBe in Verb. SA	1	2012
Neufeld	Läuferzentrum für alle Vereine und Leichtathletikgruppen	SdS in Verb. SA	2	2012
Schulanlagen	Für Schulen und Nachwuchs: 100m-Laufbahn, Weit- und Hochsprung. Konzept für Schulanlagen erstellen	StaBe in Verb. SCH und SA	1	2011

4 Massnahmen Freizeitanlagen

4.1. Freizeitanlagen allgemein und Bedürfnisse

Gemessen an der Nachfrage besteht ein Manko an Freizeitanlagen, wie zum Beispiel an Skateranlagen, Bike-Trails, Beach Soccer-Anlagen, Boulder- und Parkour-Installationen, Bewegungspärken, familienfreundlichen Lauf- und Veloparcours, Wasserwellen, Tanzräumen, Infrastrukturen in den Parks für Bewegungsveranstaltungen. Die aufgeführten Massnahmen sind Beispiele und nicht abschliessend. Die Kosten sind Grobschätzungen des Sportamtes und müssen im Einzelfall verifiziert werden.

Anlage	Massnahmen	Verantwortlich	Gewichtung	Zeithorizont	Finanzierung *
Anlagen für Kinder / Familien	• Spielplatz-Konzept Stadt Bern erstellen (inkl. Parcours, Mehrgenerationen-Spiel- und Bewegungsanlagen)	SGB in Verb. SA	2	2011	30' – 70'
	• Fix eingerichteter OL pro Schulkreis	SA in Verb. SCH	1	2011	5' – 20'
	• Family Bike Parcours analog Vitaparcours und/oder Cross Country Trail	SA in Verb. PRB	1	2011	20' – 100'
	• Ausbau Laufwege mit Attraktionen Kids	SA	2	2012	20' – 100'
	• Fitnesspark im Freibad oder Park	SA in Verb. SGB	2	2012	100' – 150'
	• Adventure (Park) Minigolf Anlage, in Park oder Eis- und Wasseranlage integrieren (z.T. private Finanzierung)	SA in Verb. SGB	2	2013	400 – 700'
Anlagen für Jugendliche, individual	• Boulder Anlage pro Schulkreis	StaBe in Verb. SCH, SA	2	2012	5' – 25' je Anlage
	• Skateranlage Indoor und Outdoor (Gaswerkareal oder leere Industriehalle)	SA in Verb. JA	3	2012	40' – 70'
	• Pumptrack legalisieren und neue Anlage bauen (Brachland!)	SGB in Verb. SA	3	2011	10' – 200'
	• Flusswelle (z.T. private Finanzierung)	TVS in Verb. SA	3	2014	500' – 1'000'
Anlagen für Jugendliche, organisiert	• Beach Soccer Anlage (z.T. private Finanzierung)	SA in Verb. StaBe	2	2014	70' – 120'
	• Beach Volleyball Anlage (besteht, privat finanziert)	SA in Verb. StaBe	3	2011	
	• Kunstturnhalle (private Finanzierung)	StaBe in Verb. SA	2	2012	
Anlagen für Erwachsene	• Laufwege ausbauen und weiter attraktivieren (Vitaparcours)	SA	2	2012	20' – 100'
	• Aktivierungsübungen an Haltestellen	SA	3	2012	30' – 50'
	• «Wasser-Kneipp-Schnecke»	SA in Verb. SGB	3	2013	80' – 120'
	• City Golf (in Projekt Weyermannshaus integrieren: Winternutzung der Anlage analog City Golf in Basel)	SA in Verb. SGB	2	2015	200'-400'
	• Fitnesscenter «Kultur Legi»	SA in Verb. StaBe	3	2015	
	• Adventure (Park) Minigolf Anlage, in Park oder Eis- und Wasseranlage integrieren	SGB in Verb. SA	2	2013	400' – 700'
Allgemein	Outdoor Freizeitanlage Bestandesaufnahme	SA	2	2011	30'

* in Tausend

5 Massnahmen Sport- und Bewegungsförderung

Nebst dem traditionellen Infrastrukturangebot will die Stadt die Sport- und Bewegungsförderung sicherstellen. Eigene bestehende Angebote (freiwilliger Schulsport, Bärner Kids Olympics, Ferienlager Fiesch, Aktiv 50+, Bern bewegt, Inline-Night, Fit für alle, Fäger usw.) sollen erhalten und nach Möglichkeit optimiert werden. Kindertagesstätten, Krabbelgruppen, Babyschwimmen, MuKi/VaKi-Angebote usw. sollen nach Bedarf durch Bewegungscoaching ergänzt werden. Angebote von Vereinen oder Privaten sollen mindestens in der Kommunikation unterstützt werden. Neue Angebote sollen durch das Sportamt grundsätzlich initiiert, unterstützt und wenn möglich von Privaten oder Vereinen durchgeführt werden. Die Stadt übernimmt nur subsidiär den Lead, wenn keine Privaten gewonnen werden können.

5.1. Alterssegmente

5.1.1 Vorschulalter (0 – 4 Jahre)

Eltern und Kleinkinder für Bewegung und Gesundheit sensibilisieren

Angebote	Massnahmen	Gewichtung	Zeithorizont
Angebote nach Geburt. Kooperationen mit Spitälern analog Felicitas-Koffer	In Zusammenarbeit mit den verantwortlichen Institutionen im Bereich Frühförderung, Kommunikationstools und nach Möglichkeit Infrastruktur zur Verfügung stellen.	3	2012

5.1.2 Vorschulalter (4 – 6 Jahre)

Täglich Bewegung und Freude am Sport

Angebote	Massnahmen	Gewichtung	Zeithorizont
Offene Turnhalle (sonntags)	Während des Wintersemesters pro Stadtkreis eine offene Halle für Kleinkinder	1	2011 / 2012
Skischule in Bern	In Zusammenarbeit mit Swiss Ski und dem Verband Schweizer Skischulen an zentraler Stelle während 2 – 3 Monaten Skischulunterricht für Kinder. Ideal wäre zum Beispiel das Freibad Weyermannshaus.	2	2011 / 2012

Bewegung und Sport gehören zum Alltag

Angebote	Massnahmen	Gewichtung	Zeithorizont
Bewegungscoaching	Ergänzung der bereits bestehenden Beratungsangebote des Gesundheitsdienstes mit Bewegungscoaching. Fachpersonen des Gesundheitsdienstes, des Sportamts oder dessen Netzwerks könnten auf Anfrage in Schulen folgende Beratungen durchführen: <ul style="list-style-type: none"> - Beratung von Schulen bezüglich bewegungsfreundlicher Infrastruktur - Beratung von Lehrkräften bezüglich Schulsportunterricht - Beratung von Lehrkräften bezüglich «Bewegtes Lernen» - Beratung von Kindern und Eltern 	1	2011 / 2012
Bewegte Schule	Die Stadt Bern unterstützt Schulen bei der Umsetzung des Modells «Die bewegte Schule» in Form von Infrastruktur, Informationen und Bewegungscoachs.	1	2011 / 2012
Freiwilliger Schulsport	Intensivierung des freiwilligen Schulsports. Insbesondere werden Sport- und Bewegungsarten priorisiert, welche Mädchen ansprechen oder Outdoor durchgeführt werden können. Weiter sollen Kurse angeboten werden, welche im Zusammenhang mit einem grossen Event der Stadt Bern stattfinden.	1	2011 / 2012
Angebote sicherstellen und unterstützen:			
<ul style="list-style-type: none"> • Bewegungs- und Sporttest (Vorlage Kanton) • 1 Event pro Jahr • Skibus 	Einführung	3	2012
	Zum Beispiel Kids-Gigathlon	3	2012
	«Fünfliber»-Skinachmittag in einem anliegenden Skiort	3	2013
Information / PR:			
<ul style="list-style-type: none"> • Eltern, Kinder, Betreuungspersonen und Lehrkräfte sensibilisieren 	In Zusammenarbeit mit den verantwortlichen Institutionen im Bereich Frühförderung, Netzwerk Gesundheitsfördernde Schulen, Kommunikationstools und Infrastrukturplanung der Stadt Bern erarbeiten und nach Möglichkeit Infrastruktur zur Verfügung stellen.	2	2011 / 2012

Die Jugendlichen in Bern definieren ihr Selbstverständnis auch durch Sport und Bewegung

Angebote	Massnahmen	Gewichtung	Zeithorizont
Kids move Kids	Bewegungsmotivierte Kids, welche in der Klasse eine wichtige Position einnehmen, motivieren Kolleginnen und Kollegen zur gemeinsamen Bewegung. Kleine Ausbildung zum «Kids Move Coach»	1	2011 / 2012
Bewegte Schule	Die Stadt Bern unterstützt Schulen bei der Umsetzung des Modells «Die bewegte Schule» in Form von Infrastruktur, Bewegungscoaching und Informationen	1	2011 / 2012
Begegnungs- und Bewegungsorte für Jugendliche	Betreute «Aktivitätensparks» als Begegnungszone mit niederschweligen Angeboten und Trendsportarten	2	2014 ff
Sportpass Bern Entscheidungshilfe für eine sportliche Ausrichtung	Jugendliche haben die Möglichkeit, einen Sportpass zu lösen, der es ihnen ermöglicht, verschiedenen Sportarten zu betreiben, um sich die geeignete Sportart auszusuchen.	3	2012 ff
Freiwilliger (Schul-)Sport	Wintersport-Angebot am Mittwochnachmittag: Bus Bern – Skigebiet inkl. Skiliftfahrkarte	2	2011 / 2012
Förderung von Eigeninitiative und Eigenaktivität	Unterstützungsangebote für Sport-Initiativen von Jugendlichen etablieren wie: - Eventberatung für Trendsport-Anlässe - Unterstützung für Sportprojekte von Jugendlichen - Verfügbarkeit von Frei- und Sporträumen fördern	2	2011 / 2012
Bewegungsangebote zu Zielgruppen-gerechten Zeiten	Sportinfrastruktur nach Möglichkeit verfügbar halten und Angebote unterstützen, welche auch nachts oder an Wochenenden stattfinden (z.B. Midnight Projekte)	2	seit 2010

Erwachsene empfinden Sport und Bewegung in hohem Ausmass als Lebensqualität

Angebote	Massnahmen	Gewichtung	Zeithorizont
Frühsport Niederschwellige Angebote an gut frequentierten Orten	Kooperationen mit privaten Anbietenden. <ul style="list-style-type: none"> • Thai Chi • Spinning • usw. 	1	seit 2010 ff
Wiederkehrende Angebote mit integrativem, dynamischem Charakter	<ul style="list-style-type: none"> • «Monday Streetsport night» mit Tanzangeboten, Showblocks und Workshops. Hip Hop und Breakdance, Parcours, Skater, Inline Night, City-Run als wiederkehrende Anlässe. Wo sinnvoll Verbindung mit freiwilligem Schulsport. 	1	2011 ff
Attraktiv gestaltete Sportkurse	<ul style="list-style-type: none"> • Frühsportkurse / Mittagskurse 	2	2011 ff
	<ul style="list-style-type: none"> • Angebote für Mütter tagsüber mit Kinderbetreuung 	2	2011 ff
	<ul style="list-style-type: none"> • Angebote wie «Fit und Spiel für alle» mit polysportiven Angeboten weiter fördern. Angebot Sportkurse überarbeiten; Kurse anbieten, die eine hohe Nachfrage haben und nicht Klubaktivitäten konkurrenzieren. 	1	seit Herbst 2010 ff
Bewegte Mittagspause	<ul style="list-style-type: none"> • Mittagsangebote zentral in der Stadt. Für Outdooraktivitäten sollen Duschen und Garderoben zur Verfügung stehen. (z.B. Duschen im Marzili das ganze Jahr). 	2	2011 ff
	<ul style="list-style-type: none"> • Geführte Trainings und Aktivitäten für alle Leistungsniveaus 	3	2012 ff
Sport im Alltag	Zusammenarbeit mit Firmen <ul style="list-style-type: none"> • Bewegungscoachs: Bewegter Alltag mit Sensibilisierung zur Gesundheit • Mittagsangebote • Informationen, Ideen, wie der Arbeitsweg bewegungsmässig aktiver gestaltet werden kann • «Bern rollt», Gratis Veloverleih 	3	2012 ff bestehend
Familienangebote	<ul style="list-style-type: none"> • Familienfreundliche Lauf-, Bike-, und Wanderwege (Picknick-Plätze, Spielplätze, Geschicklichkeitsparcours etc.) 	2	2011 ff
Touristinnen und Touristen	Kooperation mit Bern Tourismus <ul style="list-style-type: none"> • Bewegte Stadtbesichtigungen • Stadttouren als Joggingrunden erleben • Joggingkarten für Hotelgäste; Ausgangsort jeweils in der Nähe des Hotels 	2	2011 ff
Kulturangepasste Angebote	<ul style="list-style-type: none"> • Bewegungs-/Sportkurse für Migrantinnen mit wenig Bewegungserfahrung 	2	2012 ff
Der Arbeitsweg als Bewegungsraum	<ul style="list-style-type: none"> • Informationen/Ideen über Möglichkeiten, wie der Arbeitsweg bewegungsmässig aktiver gestaltet werden kann. Bike to work 	3	2012 ff

5.1.6

Bereich Seniorinnen und Senioren (ab 64 Jahren)

Seniorinnen und Senioren entdecken und geniessen Sport und Bewegung neu

Angebote	Massnahmen	Gewichtung	Zeithorizont
Niederschwellige Bewegungs- und Koordinationstrainings-Angebote	<ul style="list-style-type: none"> • Thai Chi und Gymnastik in Parkanlagen • Wanderungen in und um Bern (Pro Senectute) • Boccia • Minigolf • City Golf 	2	2012 ff
Bewegungsangebote in Altersheimen	<ul style="list-style-type: none"> • Auf Anfrage Bewegungscoaching • Aktivitäten mit sozialem Schwerpunkt. Anlässe in Parkanlagen mit anschliessendem Kaffee und Kuchen oder verbunden mit Referaten / Gesprächen zu aktuellen Themen. 	1	2012 ff

5.2.

Bereich Spitzensport

Bern engagiert sich für den Spitzensport und schafft optimale Rahmenbedingungen

Angebote	Massnahmen	Gewichtung	Zeithorizont
Nationales Leistungszentrum Unterstützung der nationalen Verbände im Bereich Infrastruktur	<ul style="list-style-type: none"> • Unterstützung von Verbänden, die ein nationales Leistungszentrum aufbauen oder einen internationalen Event durchführen wollen. 	2	Nach Bedarf
	<ul style="list-style-type: none"> • Prioritäre Behandlung bei Reservation von Anlagen und Wasserbelegungen. 	2	
Spitzensport fördern Die Anlagen der Stadt Bern entsprechen den Anforderungen der als wichtig eingestuft Sportarten	<ul style="list-style-type: none"> • Evaluieren der bestehenden Anlagen und Bedürfnisse. Zusammenarbeit mit Verbänden. 	2	Nach Bedarf

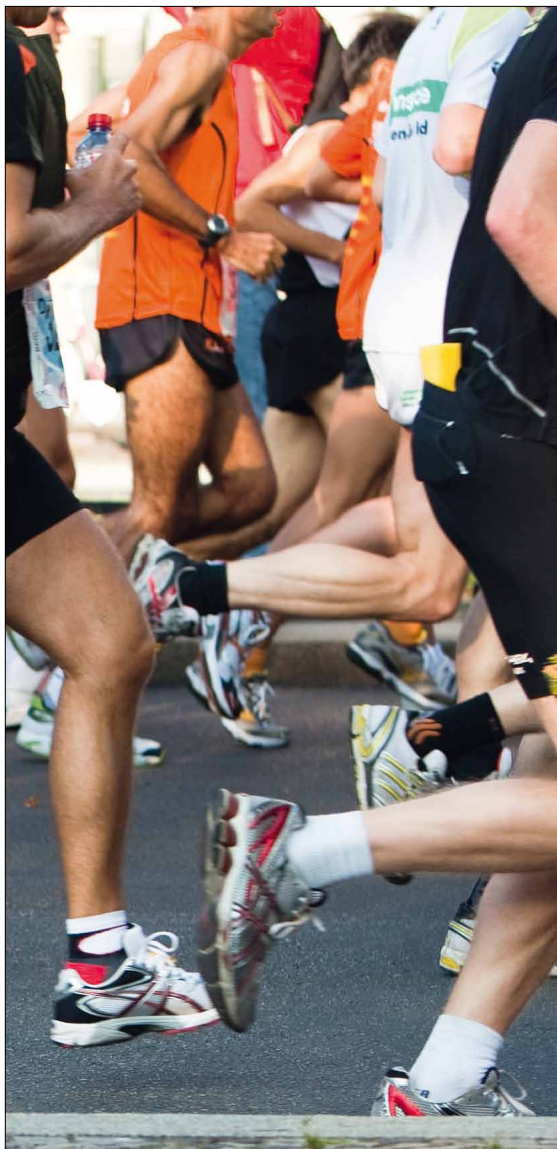
5.3.

Bereich Sportevents

Regelmässige Sportevents von nationaler und internationaler Bedeutung stärken den Ruf von Bern als europäische Sport- und Bewegungstadt

Angebote	Massnahmen	Gewichtung	Zeithorizont
<p>Ein Mega-Spitzensport-Event mit weltweiter Ausstrahlung alle 4 Jahre (z.B. Junioren-Fussball WM, EYOF, EM Schwimmen, Rad-WM, Etappenort Tour de France, X-Games, Box-WM)</p> <p>Sportliches Rahmenprogramm zu jedem Mega-Event</p>	<p>Aktives Lobbying bei Schweizer Sportverbänden und Swiss Olympic (Kandidaturdossiers)</p> <p>Sportart-spezifische Aktivitäten primär für Kinder und Jugendliche. Prioritär im freiwilligen Schulsport und allenfalls als Schwerpunktthema im obligatorischen Schulunterricht.</p>	2	2013 ff
<p>Grosse Teilnehmer-Events mit</p> <ul style="list-style-type: none"> • mind. 2000 Teilnehmenden • nationaler/internationaler Ausstrahlung • wirtschaftlicher Relevanz 	<p>Einmalige Durchführung:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Eidg. Turnfest / Kant. Turnfest • Breitensportveranstaltungen mit medialer Wirksamkeit wie z.B. Weltrekordversuche oder Multisport-Events. <p>Jährliche Durchführung:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Frauenlauf • GP von Bern • Triathlon • Sportwoche Bern • City-slowUp • Ausdauererevent (X-Terra) 	2 1	2013 Bestehend Bestehend ab 2012 seit 2010 ab 2012 ab 2012
<p>Zuschauer-Events mit nationaler / internationaler Ausstrahlung</p> <ul style="list-style-type: none"> • Unterstreichen Image Sportstadt Bern • TV-Bericht • nationale Print-Berichterstattung • wirtschaftliche Relevanz 	<p>Einmalige Durchführung: z.B.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Climbing-WM/EM • Unihockey-WM/EM • Badminton-WC/EM • Rugby-EM • EM Beach-Volley / Soccer/ Handball • Saison-Auftakt Volley, Handball, Unihockey <p>Jährliche Durchführung: Internationale Events:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Fecht-Grand-Prix • Inline-Cup <p>Nationale Events:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Fussball Cupfinal • Volleyball Cupfinal • Unihockey Cupfinal • Futsal Final • weitere Events (Tanzen, Kampfsport etc.) 	2 1 1	2013 2011 2016 2015 2014 2011 Bestehend Bestehend akquirieren Bestehend Bestehend Bestehend akquirieren

Angebote	Massnahmen	Gewichtung	Zeithorizont
Niederschwellige Events Nachhaltigkeit durch Wiederholung oder Fortführung sichern	Mögliche Angebote: <ul style="list-style-type: none"> • Street Sport Night (Tanz, Inline, Spinning, Skateboard usw.) • Tag des Treppensteigens • Sport ohne Grenzen • «bern bewegt!» • City-slowUp • Themenwoche (z.B. zur Eröffnung der neuen Schwimmhalle eine Woche das Thema Schwimmen in Bern platzieren) • Firmenaktivitäten wie Firmenlauf, Turniere etc. 	1 3 2 1 2 – 2	2011 2012 2013 seit 2010 2012 ff – 2011



6 Marketing und Kommunikation – Umsetzung Corporate Identity «Bern bewegt»

Angebote	Massnahmen	Gewichtung	Zeithorizont
Aktiver Auftritt und Kommunikation der Sportangebote der Stadt Bern	Die Stadt Bern informiert aktiv und zeitgemäss über die Sport- und Bewegungsangebote in der Stadt Bern. Sie agiert als Informations-, Dreh- und Angelpunkt für Veranstaltungen, Projekte und Kursangebote.		
	Marke «bern bewegt!» Alle sportlichen Aktivitäten der Stadt Bern laufen unter diesem Label. Eigenes Logo als Kommunikationsmittel inkl. Claim: «Bern - aus Freude an Sport und Bewegung»	1	seit 2010
	Internetauftritt <ul style="list-style-type: none"> • zeitgemäss anpassen • Sport-Veranstaltungskalender • Attraktive Werbeplattform für Sportangebote • Inhalte überarbeiten • kundenfreundliche Navigation 	1	2011
	Movebook <ul style="list-style-type: none"> • Onlinetool zum Erfassen und Vergleichen der Bewegungsaktivitäten • Motivation sich zu bewegen • Kontrolle der Leistung • Wettplattform mit anderen Userinnenn und Usern 	3	2012 / 2013
	Kommunikationsplattformen <ul style="list-style-type: none"> • Facebook-Gruppen 	3	seit 2010
	Medienpartner für Projekte <ul style="list-style-type: none"> • Print und Zeitschriften • Lokalradio • Onlineplattformen 	2	abhängig vom Projektstart
	Werbung <ul style="list-style-type: none"> • Plakat-Kampagnen • Flyer • Direct-Mails • Promotions-Auftritte • Newsletter 	2	2011 ff
	Sponsoring Aktive Sponsoring-Akquisition, um Produkte des Sportamtes zu vermarkten. Das Konzept ist den zuständigen Stellen zur Genehmigung vorzulegen.	1	seit 2010
	Kooperationen mit ortsansässigen Unternehmen <ul style="list-style-type: none"> • z.B. Loeb-Schaufenster • Werbepartner resp. -partnerinnen • Grossfirmen 	3	2011 ff
Netzwerk für Vereine und private Anbietende	Datenbank <ul style="list-style-type: none"> • Verbesserung der Vereinsdatenbank und Aufbereitung fürs Internet. 	1	2011 ff

7 Strukturen Sportamt

Im Sinne des Grundsatzes «structure follows strategy» ist auf Grund des neuen Sport- und Bewegungskonzepts zu überprüfen, ob die heutigen Strukturen des Sportamts der Stadt Bern noch geeignet oder der neuen Strategie anzupassen sind. Das heutige Sportamt-Organigramm richtet sich in erster Linie nach der Infrastruktur. Ziel ist es, die durch das Konzept verstärkte Sport- und Bewegungsförderung auch im Organigramm zu widerspiegeln. Dem Gemeinderat wird gegebenenfalls eine Anpassung der Organisationsverordnung unterbreitet.



8 Finanzierung

Das Sport- und Bewegungskonzept ist eine sportpolitische Absichtserklärung des Gemeinderats. Verbindliche Finanzierungsbeschlüsse sind im Einzelfall durch die zuständigen Organe zu treffen. Mitfinanzierungsmöglichkeiten von Bund und Kanton sind voll auszuschöpfen. Insbesondere bei grossen Infrastrukturbauten ist eine regionale Zusammenarbeit zu prüfen.

In Absprache mit der Finanzverwaltung und den Stadtbauten Bern (Stabe) wurden die Anlagen Eis und Wasser mit Ausnahme des Baus der Schwimmhalle sowie von zwei Kunsteisfeldern im Weyermannshaus nicht für die MIP (Mittelfristige Investitionsplanung) 2012 angemeldet. Grund: Finanzverwaltung, Stabe und BSS sind sich einig, dass der Sanierungs- resp. Neubaubedarf im Bereich Eis und Wasser nicht im «normalen» MIP-Prozess geregelt werden kann, sondern separat behandelt und ausgewiesen werden muss. Die beiden aufgeführten Ausnahmen, die als Eis- und Wasser-Anlagen doch in die MIP 2012 eingeflossen sind, haben folgende Gründe: Die neue Schwimmhalle ist Gegenstand der Legislaturziele und wurde bereits 2009 für die MIP angemeldet. Im Gegenzug wurde auf die Anmeldung der Sanierung des Hallenbads Hirschengraben verzichtet: Wenn vom Neubau einer 50m-Schwimmhalle ausgegangen wird, kann der Betrieb des Hallenbads Hirschengraben aufgegeben werden; dessen – an und für sich notwendige – Sanierung ist in diesem Fall obsolet. Der Umbau von zwei Kunsteisfeldern in der Anlage Weyermannshaus hängt mit der vorgeschlagenen Umnutzung der Ka-We-De-Anlage zusammen: Die Ka-We-De kann erst und nur dann umgenutzt werden, wenn an anderem Ort entsprechender Ersatz an Kunsteisfeldern geschaffen wird. Der Umbau von zwei Kunsteisfeldern (primär für den Eishockeysport) in der Anlage Weyermannshaus stellt diesen Ersatz sicher. Umgekehrt wurde auf die Anmeldung der Sanierung der Ka-We-De verzichtet, da das Konzept deren Umnutzung vorschlägt. Insbesondere im Bereich Eis und Wasser besteht ein sehr hoher Handlungsbedarf. Es geht nicht mehr nur um einfache Instandhaltungsmassnahmen, sondern um Gesamtsanierungen, Schliessungen, Neubauten oder Umnutzungen. Das Konzept soll eine realistische Möglichkeit aufzeigen, wie innerhalb der nächsten 10 – 15 Jahre die Anlagen saniert respektive neu- oder umgebaut werden können. Die aufgeführten baulichen Massnahmen sind noch nicht konkret ausformuliert. Sie haben zunächst die ordentlichen Verfahren zu durchlaufen und die Beschlüsse der jeweils finanzkompetenten Organe einzuholen. Es sind Machbarkeitsstudien zu erstellen und Projektierungskredite zu sprechen.

Für die MIP 2012 wurden folgende Investitionen angemeldet:

- Beach Soccer Anlage (Standort offen)
- Sportplatz Bottigenmoos; 3 Naturrasenspielfelder / Garderoben / Beleuchtung (bereits 2009 angemeldet)
- Sportplatz Wander; Erwerb / Kunstrasen
- Sportplatz Bodenweid; 2. Etappe (bereits 2009 angemeldet)
- Sportplatz Weissenstein; 2 Kunstrasenfelder (bereits 2009 angemeldet)
- Sportplatz Wyler; Kunstrasenfeld / 1. Liga-Tauglichkeit
- Sportplatz Spitalacker; Kunstrasenfeld mit Garderobeninfrastruktur (bereits 2009 angemeldet)
- Weyermannshaus; Sanierung/Umbau der heutigen zwei Kunsteisfelder
- Schwimmhalle 50m; Neuerstellung (bereits 2009 angemeldet)

Der heutige Zustand der Anlagen bedingt umfassende Sanierungen resp. Ersatzneubauten. Die BSS hält sich dabei strikte an den notwendigen Erhalt resp. die bedarfsgerechte Attraktivierung der Anlagen. Auf – bloss wünschbare – Ausbauten und erst recht auf Prestigeobjekte wird verzichtet. Um- und Neubauten werden dort vorgeschlagen, wo sie betriebs- und kostenintensive, unwirtschaftliche Anlagen ersetzen.

Die Stärkung der allgemeinen Sport- und Bewegungsförderung wird gewissen Mehraufwand verursachen. Die BSS beabsichtigt, diese Mehrkosten einerseits durch Einsparungen bei den Anlagen und andererseits durch Mehrerlöse zu kompensieren. Sie wird namentlich Sponsoring prüfen und abklären, ob die Gebühren, insbesondere für kommerzielle Anbieter, angemessen erhöht werden können. Sollten sich gewisse Angebote nicht im Rahmen des Globalbudgets des Sportamts finanzieren lassen, würde die BSS dem Gemeinderat resp. dem finanzkompetenten Organ separat Antrag stellen.

Für die BSS und das Sportamt ist es keine Frage, dass bei jedem Projekt sämtliche Mittel des Bundes und des Kantons sowie der regionalen Zusammenarbeit geprüft und – wenn und wo möglich und sinnvoll – ausgeschöpft werden. Dafür sprechen finanz-, sport- und regionalpolitische Gründe. Bern und Köniz demonstrieren mit den Sporthallen Weissenstein beispielhaft, wie zwei Gemeinden ihre Bedürfnisse und Möglichkeiten zusammenlegen und ein gemeinsames Projekt realisieren. Regionale Zusammenarbeit ist allerdings projektabhängig und personengebunden. Es ist schwierig und kaum Ziel führend, ein Standard-Prozedere festzulegen. Vielmehr muss bei jedem Projekt mit den jeweiligen Verantwortlichen neu geprüft werden, wo die beidseitigen Bedürfnisse und Erwartungen liegen, ob eine gemeinsame Realisierung Sinn macht und möglich ist und ob sie politisch überhaupt erwünscht ist. Auf kantonaler Ebene setzen sich BSS und Sportamt für die Erarbeitung eines kantonalen Sportanlagenkonzepts (KASAK) ein. Ein KASAK würde zu einer Verstärkung der regionalen Zusammenarbeit beitragen. Es würde insbesondere bei der Bedarfsbestimmung Gegensteuer zum heutigen kommunalen Gärtchendenken geben und regionale Aspekte in den Vordergrund rücken. Beim Bundesamt für Sport wurde zusammen mit dem nationalen Schwimmverband der mögliche Bau einer neuen 50m-Schwimmhalle eingegeben, um Gelder aus dem NASAK (Nationales Sportanlagenkonzept) zu erhalten. Informelle Verlautbarungen deuten darauf hin, dass die Chancen einer Unterstützung aus dem NASAK gut sind.

Im Zusammenhang mit dem Bau der 50m-Schwimmhalle hat der Gemeinderat die Prüfung eines PPP-Projekts explizit in die Legislaturplanung aufgenommen. Nach Ansicht der BSS könnten sich auch weitere Investitionsprojekte des Sport- und Bewegungskonzepts für ein PPP oder eine private Finanzierung eignen. Ausschlaggebend ist jedoch, wie weit der Gemeinderat resp. das zuständige Organ PPP- oder private Projekte in der Stadt Bern forcieren will.

PPP ist ein beliebtes politisches Schlagwort. Ohne konkretes Projekt lässt sich allerdings nicht pauschal über PPP entscheiden. Klar ist, dass PPP für das Gemeinwesen nicht gratis ist. PPP bedeutet nicht, dass die Stadt billiger zum gleichen Projekt kommt wie ohne private Beteiligung. Der Private erwartet für seine Leistung selbstverständlich eine Gegenleistung: so würde er beispielsweise die kompletten Sanierungskosten des Freibads XY tragen, im Gegenzug aber dessen Betrieb für die nächsten 20 Jahre zugesichert erhalten.

Zu bedenken ist ausserdem, wie die Finanzverwaltung kürzlich gegenüber der BSS festgestellt hat, dass ein PPP-Projekt für die Stadt finanziell ungünstiger sein könne, da die Stadt mit einer eigenen alleinigen Projektrealisierung die notwendigen Geldmittel zu wesentlichen besseren Konditionen beschaffen kann als Private.

Anhang 1

Anhang 1

Analyse Sportanlagen IST

Eisflächen

Die Stadt Bern verfügt über folgende Eisflächen:

Postfinance Arena:	1 Hauptfeld SCB, 1 Trainingshalle, 1 freie Eisfläche
Ka-We-De:	1 Eishockeyfeld, 1 freie Eisfläche
Weyermannshaus:	2 Eishockeyfelder, 1 freie Eisfläche
Bundesplatz:	von Silvester bis Anfang Februar 1 freie Eisfläche

Eishockey

Eishockey hat in Bern eine lange Tradition. Mit dem SCB ist in Bern ein Topverein ansässig, welcher sportlich, wirtschaftlich und sozial in Bern einen sehr hohen Stellenwert genießt.

Neben dem SCB hat der organisierte Eishockeysport in der Stadt Bern jedoch kaum Bedeutung (der nächst grössere Verein EHC Rot-Blau Bern-Bümpliz spielt in der 3. Liga).

Eis(kunst)lauf

Der freie Eislaufsport, wie er in früheren Zeiten populär war, scheint heute nicht mehr sehr attraktiv zu sein. Die Besucherzahlen sind seit Jahren stetig zurück gegangen. Mehr Bedeutung haben Erlebniseisparke oder Eisflächen mit Eventcharakter an attraktiven Standorten, wie zum Beispiel auf dem Bundesplatz.

Personenmässig eine kleine, aus sportlicher Sicht aber dennoch wichtige Gruppe, bilden die Eiskunstläufer und -läuferinnen.

Die Infrastruktur der Postfinance Arena wurde kürzlich neu renoviert. Der jährliche Umbau der Ka-We-De von der Wasser- zur Eisfläche ist personell und finanziell sehr aufwändig. Die Anlagen im Weyermannshaus sind stark sanierungsbedürftig.

Wasser

Die Stadt Bern verfügt über folgende Hallen- und Freibäder:

Lorraine:	Aarebad mit Naturbecken und Kinderbecken
Eichholz:	Aarebad
Marzili:	Aarebad, 1 x 50m Bad, 1 Sprungbecken, Kinderbad
Weyermannshaus:	1 Hallenbad 25m, 1 Schwimmbad 50m, 1 grosse Freifläche zum Baden, Kinderbad
Wyler:	1 Hallenbad 25m, 1 Schwimmbad 50m, 1 Sprunggrube, Kinderbad
Ka-We-De:	1 Wellenbad 33m, 1 grosse Freifläche zum Baden
Hirschengraben:	1 Hallenbad 25m

Sämtliche Hallen- und Freibäder sind alt und sanierungsbedürftig, obschon sie in den vergangenen Jahren mit gezielten Massnahmen in Stand gehalten wurden¹. Heute und in Zukunft wünschen sich Menschen vermehrt emotionale Erlebnisse. Um diese zu ermöglichen, bedarf es einer entsprechend attraktiven Infrastruktur. Sanierungen der bestehenden Hallenbäder alleine vermögen diese Ansprüche nicht zu erfüllen.

Mittlerweile steht die Stadt Bern öffentlich in der Kritik, für den Schwimmsport (Vereine, Schulen, kommerzielle Anbietende und Individualsportler und -sportlerinnen) zu wenig Wasserflächen zur Verfügung zu stellen. Bei schlechtem Sommerwetter spitzt sich die Situation zusätzlich zu, da die Hallenbäder in den Sommermonaten revidiert werden.

¹ vgl. auch: Ryter, Markus, 2008 Nachdiplomarbeit «Eis und Wasser»: Stadtbauten Bern

Dank den Bademöglichkeiten in der Aare und den grosszügigen Wasserflächen in den Freibädern besteht andererseits ein grosses Angebot für das Badevergnügen. Dies wird von der Bevölkerung sehr geschätzt, insbesondere der in der Schweiz wohl einmalige Gratis Eintritt. Im Städtevergleich mit Zürich, Basel, Winterthur und St. Gallen verfügt Bern sogar über die meisten Wasserflächen in den Freibädern. Der grösste Teil der Wasserflächen ist fürs Baden und nicht für den Schwimmsport geeignet. Die bestehenden 50m-Freibäder können nur unbefriedigend für den Schwimmsport genutzt werden, weil die Becken gleichzeitig als Badeanlagen dienen.

Rasenflächen

204 Teams teilen sich heute 22 Natur-, 3 Kunst- und 4 Trainingsfelder. Es besteht ein Manko von über 10'000 Trainingsstunden, über 5'000 alleine im Norden der Stadt. Als Sofortmassnahmen müssten 9 neue Kunstrasenfelder mit Flutlicht (davon 6 als Ersatz für Naturrasenfelder) und 2 neue Naturrasenfelder erstellt werden. Sollten diese Sofortmassnahmen realisiert werden, ist die Nachfrage immer noch höher als das Angebot. Es bestehen insbesondere Wartelisten bei den Vereinen für den Frauenfussball.

Leichtathletik

Die Stadt Bern verfügt über folgende Leichtathletik-Anlagen:

Wankdorf:	Komplette Leichtathletik-Anlage, geeignet für nationale Wettkämpfe
Neufeld:	Komplette Leichtathletik-Anlage, für nationale Anlässe zugelassen
Schwellenmätteli:	400m-Aschen-Bahn mit Infrastruktur, für Trainingszwecke geeignet
Schönau:	400m-Aschen-Bahn mit Infrastruktur, für Trainingszwecke geeignet. Wird durch den Kanton betrieben.

Gemeinsam mit den betroffenen Vereinen Stadt Turnverein Bern (STB), Gymnastik Gesellschaft Bern (GGB), Turnverein Längasse (TVL), dem nationale Leistungszentrum und dem Regionalverband Bern wurden die Bedürfnisse der Leichtathletik ermittelt. Zurzeit werden Optimierungen der Anlagen und die Koordination der Nutzung diskutiert. Teilsanierungen stehen an. Eine unbefriedigende Situation besteht im Bereich der Wurfdisziplinen und des Stabhochsprungs. Gewünscht wird, das Stadion Wankdorf exklusiv als Leichtathletik-Stadion zu nutzen. Entsprechend müsste eine Lösung für die Fussballteams gefunden werden. Aus heutiger Sicht sollte bei gutem Willen eine für alle Beteiligten befriedigende Lösung gefunden werden können.

Turnhallen

Im Bereich der Turnhallen kann dank der neu geplanten Anlagen die Nachfrage mittelfristig befriedigend gedeckt werden. Die bestehenden Hallen entsprechen jedoch mehrheitlich nicht mehr den heutigen Standards, meist sind sie zu klein konzipiert. Es drängt sich ein Gesamtkonzept für die Halleninfrastruktur auf, welches sich auf eine vertiefte Bedürfnisanalyse abstützt.

Outdoor- und Trendsportanlagen

Mit Ausnahme des Lauftreffs und einiger Skateranlagen wurden und werden die Outdoor- und Trendsportanlagen (Ropetech Park, Bikepark Gurten, Beachvolleyballcenter usw.) von privaten Trägerschaften erstellt und von diesen betrieben. Sie leisten damit einen wichtigen Beitrag zur

Sport- und Bewegungsförderung. Anlagen, welche nicht kommerziell ausgerichtet sind und die Strategie langfristig unterstützen, könnten zukünftig durch die Stadt unterstützt werden. Insbesondere solche, welche sich für den Schulsport eignen.

Flächenmässig sind im Outdoorbereich genügend Bewegungsräume vorhanden. Hier geht es primär darum, diese Flächen oder Angebote attraktiver zu gestalten und zu nutzen. Primäres Zielpublikum sind Individualsportlerinnen und Individualsportler im Alterssegment zwischen 20 – 50 Jahren.

Fazit Anlagen

Das Sportamt investiert 53% seines Budgets in Wasser-, 25% in Rasen- und 18,3% in Eisanlagen. Die folgende Tabelle gibt Auskunft über die Kosten, welche dem Sportamt entstehen, berechnet auf die Personen, welche die Anlagen nutzen:

Nettokosten 2009 Sportamt ²	Bereiche	Kosten pro Tag/Person	Kosten pro Person/Jahr ³	Aktive Personen in % der Berner Bevölkerung ⁴
SFr. 9'986'544.00	Wasser	SFr. 10.25	SFr. 409.00	25.4%
SFr. 4'837'614.00	Rasenflächen	SFr. 13.35	SFr. 662.00	7.6%
SFr. 1'978'400.00	Eishockey	SFr. 31.65	SFr. 2'285.00	0.9%
SFr. 1'978'400.00	Eislauf	SFr. 19.40	SFr. 158.00	9.6%



² Ausschliesslich Budget Sportamt. Exklusive Kosten wie z.B. Sicherheit bei Events

³ Basierend auf Anteil aktiver Personen gemäss «Sport Studie Schweiz 2008»

⁴ Grundlage «Sport Studie Schweiz 2008»

Anhang 2

Anhang 2 Soll-Angebote an Sportanlagen und Bewegungsräumen Stadt Bern

Sportanlagen:

Art	Sportart / Bewegungsangebot	Bedarf
	Eishockey, Eiskunstlauf und freier Eislauf	<ul style="list-style-type: none"> • Postfinance Arena «Match SCB» • Postfinance Trainingshalle • Postfinance Aussenfeld • Bundesplatz • 2 Trainingsfelder, davon - wenn finanzierbar – eines überdacht oder in einer Halle
Wasser / Hallenbäder	Schwimmen	<ul style="list-style-type: none"> • 1 50m-Schwimmhalle mit mindestens 1'250m² Wasserfläche, welche für den Breitensport multifunktional nutzbar ist, als Ersatz für das Hallenbad Hirschengraben (25mx20m) • 2 Hallenbäder mit Schwimmbecken (25m x 13m) plus Lehrschwimmbecken, auf Quartier- und Familienbedürfnisse ausgerichtet
	Ausbildung / Spielen / Familie	<ul style="list-style-type: none"> • 3 Lehrschwimmbecken
Wasser / Freibäder	Baden / Freizeit / Familie / Schwimmen	<ul style="list-style-type: none"> • 2 Aarebäder mit Schwerpunkt Familie, d.h. inkl. Freizeitbad • 2 attraktive Familien- und Freizeitbäder mit separatem 50m-Schwimmbad. Ein Bad davon mit Sprungturm.
Rasen	Fussballklubs, Schulen, Vereine	<ul style="list-style-type: none"> • 10 Plätze Bern West • 6 Plätze Weissenstein plus ein Platz für Landhockey • 4 Plätze Bern Länggasse • 13 Plätze Bern Nord • 1 Anlage für Hornussen
Leichtathletikanlagen	Vereine, Private	<ul style="list-style-type: none"> • 1 Hauptanlage mit Wettkampfformat für nationale Events • 2 Trainingsanlagen mit 400m-Bahn für Vereine und Öffentlichkeit • Diverse Schulanlagen mit 100m-, Hochsprung- und Weitsprunganlage
Turn- und Sporthallen	Vereine, Schulen, Private	<ul style="list-style-type: none"> • Fix geplante neue Anlagen (inkl. der bestehenden Anlagen) decken grob den Bedarf. Jedoch sind Grösse und Ausstattung nicht ideal. Hier braucht es ein gesamtheitliches Anlagenkonzept.
Fussballhalle*	Fussballvereine, Firmen, Private	<ul style="list-style-type: none"> • 1 Halle mit 2-3 Feldern
Kunstturnhalle*	Turnvereine	<ul style="list-style-type: none"> • 1 Halle mit Ausstattung, die fix installiert ist

* Das Sportamt wurde durch potenzielle private Investoren kontaktiert.

Bewegungsräume

Art	Sportart / Bewegungsangebot	Bedarf
Optimierter Langsamverkehr	Bevölkerung	<ul style="list-style-type: none"> • Ausbau und Anpassung der Langsamverkehrsinfrastruktur
Familien- und Bewegungsparks	Bevölkerung	<ul style="list-style-type: none"> • Inlinestrecken • Bikeparcours • Geschicklichkeitspark • Erlebnispark • Joggingrunden
Laufwege	Bevölkerung, Vereine	<ul style="list-style-type: none"> • Signalisierte Strecken
Bike-Strecken	Bevölkerung, Vereine	<ul style="list-style-type: none"> • Biketrails • Geschicklichkeitsparcours • Downhillstrecken für Alle • Pumptracks
Parkanlagen	Bevölkerung	<ul style="list-style-type: none"> • Ausbau von einzelnen, zu definierenden bestehenden Parkanlagen zu Spiel- und Bewegungsorten
Trendsportanlagen	Vereine, Private, Bevölkerung	<ul style="list-style-type: none"> • Beachcenter (bestehend) • Ropetech (bestehend) • Skaterpark (bestehend) • Beach Soccer Anlage • Flusswelle



Das Sportamt Bern positioniert sich als kundenfreundlicher und innovativer Ansprechpartner. Es ist die Koordinationsstelle für den Bereich «Sport und Bewegungsförderung». Es befasst sich mit den Sportangeboten für die gesamte Bevölkerung und ist zuständig für Turn- und Sportanlagen, Freibäder, Hallenbäder und Kunsteisbahnen.

Spezifische Aufgaben:

- Behandlung grundsätzlicher Themen im Bereich des Sports, soweit diese im Interesse der Öffentlichkeit liegen
- Ansprechpartner der politischen Behörden, der Schulen, der Sportplatzkommissionen, der Sportverbände und -vereine sowie der Bevölkerung
- Betriebsprojektplanung für neue Sportanlagen
- Unterhalt der Turn- und Sportanlagen, Revision und Reparatur der Geräte
- Beschaffung des Sportmaterials
- Vermietung der Schul-Turnhallen und Sportanlagen, Hallenbäder, Freibäder, Kunsteisbahnen, unter Berücksichtigung der Ansprüche der Schulen, der Vereine, der Öffentlichkeit und anderer Benutzergruppen
- Durchführung und Betreuung der Kurse im freiwilligen Schulsport
- Betreuung, Koordination und Durchführung von Ferienlagern
- Betreuung und Koordination von Schülermeisterschaften
- Förderung des Breitensports, Sport für Alle, Aktiv 50+
- Organisation und Betreuung von «Sport für Alle»-Kurse
- Organisation «Turnen für Alle»
- Unterhalt der Fitnessparcours «Allez Hop», «Lauf Träff» und der Finnenbahn
- Unterstützung von Vereinen und Privaten bei der Initiierung, Organisation und Durchführung von Angeboten, Veranstaltungen und Projekten im Bereich Sport- und Bewegung

Das Sportamt tritt im Rahmen des CI/CD der Stadt Bern unter «Bern bewegt» mit dem Claim «Bern – aus Freude an Sport und Bewegung» auf.

